

Sonntag,
18. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.,
Reklamenteil 80 Pf.,
Stellengeluche 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Ziergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Genschel.

Verh. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Rufungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Vorstoß nach Calais.

Kriegsbeute in Brügge und Ostende.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober, vormittags. (W. Z. B.) In Brügge und Ostende wurde reichliches Kriegsmaterial erbeutet, u. a. eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Wenn tatsächlich ein Teil des flüchtigen Antwerpener Besatzungsheeres in Ostende eingeschifft worden ist, wie englische Blätter gestern meldeten, so muß diese Einschiffung mit unglaublicher Hast vor sich gegangen sein. Denn sonst hätte man nicht gebrauchsfähiges Kriegsmaterial in solchen Mengen zurückgelassen, sondern hätte wenigstens die Gewehre, wenn man sie nicht mehr mitführen konnte, unbrauchbar gemacht, und die Lokomotiven hätte man auf der Küstenbahn nach Dünkirchen und Calais fortgeschafft. Aber zu all dem haben die nachrückenden deutschen Truppen dem Feinde keine Zeit mehr gelassen. Inzwischen beginnt man in England schon wieder zu schwindeln, da auf andere Weise sich gegen die deutschen Erfolge nichts mehr ausrichten läßt. So wird berichtet:

Stockholm, 17. Oktober. Nach Blättermeldungen aus Rotterdam ist in Ostende eine große englische Transportflotte mit neuen englischen Truppen angekommen.

Was an dieser Nachricht ist, wurde an amtlicher deutscher Stelle beim Eintreffen sofort festgestellt. Denn das Wolffsche Bureau ist ermächtigt, kurz und deutlich folgendes mitzuteilen:

An zuständiger Stelle wird diese Nachricht als falsch erlogen bezeichnet.

Es ist gut, daß diese Feststellung sofort getroffen wurde, wenn es auch selbstverständlich ist, daß in dem seit dem 15. Oktober von deutschen Truppen besetzten Ostende keine englische Transportflotte mehr landen können. Doch die englische Transportflotte mehr wird landen können. Doch die über Rotterdam nach Stockholm gelangte Meldung fährt fort:

Die Ausschiffung der englischen Truppen in Ostende nämlich! gehe in größter Eile vor sich, damit die Truppen sich mit den Trümmern des belgisch-englischen Heeres und mit den französisch-englischen Truppen, die bis Ypern vorgebrungen seien, vereinigen können. Die gesamte verbündete Armee an diesem Punkt würde dann eine Viertel Million Mann zählen. Sie soll einen schnellen Angriff gegen den rechten deutschen Flügel richten.

Größte Eile tut da allerdings not. Aber die Engländer haben es bisher nur immer im Lügen und im Ausreißer (bei St. Quentin und in Antwerpen) besonders eilig gehabt. Mit dem Angreifen waren sie nicht so schnell bei der Hand. Wie es aber in Wirklichkeit mit der ganzen schönen Meldung bestellt ist, das zeigt ihr Schluß, in dem der Pferdeschweif zum Vorschein kommt; da heißt es nämlich:

Die Bevölkerung von Calais flüchtet, von Panik ergriffen aus Furcht vor einem deutschen Angriff. Ein englisches Geschwader kreuzt zum Schutze der Küste zwischen Dünkirchen und Calais.

Wie ist das sonderbar! Man landet in Ostende Truppen und will im Verein mit dem bis Ypern vorgebrungenen linken französischen Flügel einen schnellen Angriff auf den rechten deutschen Flügel unternehmen und davor flieht die Bevölkerung aus dem mindestens 75 Kilometer nordwestlich von Ypern gelegenen Calais aus Furcht vor einem deutschen Angriff?! Sonderbar, höchst sonderbar! Vor Calais müßten dann doch deutsche Truppen stehen und daß dem so ist, geht auch daraus hervor, daß zwischen Dünkirchen und Calais eine englische Flotte kreuzt. Der Wahrheit am nächsten wird man wohl kommen, wenn man den letzten Teil der Meldung, der von der Angst in Calais handelt, für richtig hält und alles übrige, nicht nur die Mär von der Landung englischer Truppen in Ostende ins Reich der Fabel verweist.

Ein französischer „Sieg“.

Berlin, 17. Oktober. (W. Z. B.) Die Zuverlässigkeit der amtlichen französischen Berichterstattung zeigt folgende Feststellung:

Die amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 12. Oktober, 3 Uhr nachmittags, lautet:

„Auf unserem rechten Flügel in den Vogesen machte der Feind einen Nachstoß in der Gegend nördlich von St. Die, er wurde aber zurückgeschlagen.“

Ein neuer Sieg über die Deutschen wurde somit zur Kenntnis des französischen Volkes gebracht. Wie sah es nun in Wirklichkeit mit diesem Siege aus? Am 10. Oktober ist Antwerpen gefallen. Die Siegesbotschaft hatte bis zum

Abend des 11. ihren Weg in die vorderen Linien unserer Truppen gefunden und wurde dort selbstverständlich mit einem donnernden Hurra begrüßt. Auf dieses Hurra hin setzte auf der ganzen französischen, etwa 27 Kilometer langen Front ein äußerst heftiges, aber unschädliches Geschütz- und Gewehrfeuer ein, das etwa 1/2 Stunde andauerte. So sah in Wahrheit der „amtlich“ verkündete Sieg von St. Die aus.

Solcher „Sieg“ wünschen wir den Franzosen noch eine recht große Zahl. Wie muß es um die Franzosen bestellt sein, wenn sie nötig haben, auf solche Weise dem Volke blauen Dunst vorzumachen!

Das letzte „Siegestelegramm“ der französischen Heeresleitung lautet:

Paris, 17. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Auf unserer linken dauern die heftigen Kämpfe an. In Ypern halten wir uns. An gewissen Stellen gewannen wir Boden und besetzten namentlich Yperndie. Außer einem fruchtlosen Angriff der Deutschen nordwestlich Verduns ist sonst nichts Neues.

Vom deutschen Hauptquartier liegt heute folgende amtliche Meldung vor:

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Ein deutsches Flugzeug über Nancy.

Nancy, 17. Oktober. Eine Taube überflog Nancy am Mittwoch vormittag und warf drei Bomben ab, die auf den Bahnhof fielen. Die erste rief auf einem Nebengleis ein tiefes Loch, die zweite fiel auf den Bahnsteig vor ein Bahnarbeiterhäuschen und durchschnitt die Telegraphendrähte, die dritte beschädigte einen Güterwagen. Drei Bahnbeamte wurden verletzt.

Teuerung in Südrankreich.

Lyon, 17. Oktober. Auf Ansuchen des städtischen Ausschusses für die Verproviantierung Lyons haben die Militärbehörden den Höchstpreis für 100 Kilogramm Zucker auf 150 Francs festgesetzt. Die Behörden stellen eine eingehende Untersuchung über die Mittel an, die geeignet sind, eine Lebensmittelteuerung zu verhindern.

Wenn schon in dem vom Kriege noch nicht unmittelbar in Mitleidenschaft gezogenen Süden Frankreichs das Pfund Zucker 55 Pfennig kostet, wie mag es dann erst um die Lebensmittelpreise in Nord- und Westfrankreich bestellt sein!

Drei Todesurteile.

Châlons-sur-Marne, 17. Oktober. Das Kriegsgericht des Marne-departements verurteilte einen dort ansässigen Landwirt und dessen Schwester zum Tode, weil sie beim Rückzug der deutschen Armee fälschliche Soldaten in ihrem Hause versteckt hatten; ein Bruder der zum Tode Verurteilten und ein Knecht wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten waren geständig.

Wie man die indischen Hilfstruppen aufstellt.

Zürich, 16. Oktober. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bespricht die Meldung des „Temps“ über die Landung indischer Truppen in Marokko, denen man die Behauptung zu lesen gab, daß die Deutschen den Frauen die Brüste abschneiden. Die „Neue Zürcher Zeitung“ ist empört darüber, daß mit solchen Mitteln die Zunder aufgesteckt werden. Aufgabe der Schweizer sei es, mit allen Mitteln zu verhindern, daß alle Brüder der geistigen Bräderschaft abgebrochen werden.

Die letzten Deutschen in Paris.

Paris, 16. Oktober. Die letzten in Paris befindlichen Deutschen und Österreicher werden heute Paris verlassen. Männer von 17 bis 60 Jahren wurden nach Baast im Departement Lemanche, Frauen, Kinder und Greise nach Annonay im Departement Ardèche gebracht.

Wieder ein englischer Kreuzer in Grund geschossen.

London, 17. Oktober. Aus London wird amtlich unterm 16. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober, nachmittags, wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch einen Torpedoschuß eines Unterseeboots zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet, etwa 350 werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theseus“ angegriffen, aber ohne Erfolg.

Wie dem Wolffschen Telegraphen-Bureau von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor.

Die von der englischen Presse immer wieder mit selbstverständlichem Stolz als unumstößliche Tatsache verkündete vollständige Abschließung der Nordsee durch die englische Flotte muß doch manche recht große Lücken haben, wenn es

deutschen Unterseebooten gelingen kann, sich bis an die englischen Kreuzer heranzupürschen, die natürlich nicht in der ersten Linie dieser Abperrungskette liegen. Wenn diese Kette aber tatsächlich so dicht ist, daß das Gerede von der „Blockade der deutschen Küsten“, das täglich in den englischen Zeitungen wiederkehrt, zutrifft, dann ist der Geldennut, den die Besatzung unserer Unterseeboote zeigt, um so höher zu preisen. Diesmal hat den Kreuzer „Hawke“ das Los getroffen, ein im Jahre 1891 vom Stapel gelaufenes Schiff von 7820 Tonnen; es ist ein kleiner geschützter Kreuzer mit einer Bestückung von zwei 23,4, zehn 15,2, zwölf 5,7 und fünf 4,7 Zentimeter-Geschützen und einer in den Tabellen auf 550 Mann angegebenen Besatzung. Da nach der englischen Meldung 50 Mann gerettet sind und 350 vermisst werden, so scheint die Besatzung etwas geringer gewesen zu sein. Man wird die deutsche Meldung abwarten, bis näheres festzustellen ist. Hoffentlich ist das Unterseeboot glücklich und unverfehrt heimgekehrt.

Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß das Unterseeboot, das den russischen Kreuzer „Pallada“ vor dem finnischen Meerbusen in Grund geschossen hat, das Boot „U. 26“ war.

London, 16. Oktober. Ein Telegramm des Evening Standard aus Aberdeen meldet: 48 Überlebende von der „Hawke“ sind heute früh von einem Fischdampfer hier an Land gesetzt worden. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er den Kapitän und die Überlebenden gestern noch von einem norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem überfüllten Boot geflüchtet, aber nichts habe getan werden können, um die zu retten, die im Wasser mit Korkwesten oder auf Blößen herumschwammen.

England kapert neutrale Schiffe.

Kopenhagen, 16. Oktober. Der dänische Dampfer „Luisiana“, auf der Reise von Amerika nach Kopenhagen, ist von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Kialla (Ordnung-Inseln) gebracht worden.

Englisches Mißtrauen.

London, 17. Oktober. Die „Times“ schreiben: Die außerordentliche Nachfrage in Mittelskandinavien nach verschiedenen Arten von Getreide steht im starken Mißverhältnis zu der normalen Nachfrage. Den Getreidedampfern aus Südamerika würde die Erlaubnis zur Weiterfahrt in der Nordsee nicht gegeben werden, wenn die Regierungen der neutralen Bestimmungsländer nicht befriedigende Garantie dafür abgeben, daß die Ladung nicht weiter ginge. Ebenso würde Öl und Kohle mehr als früher nach Nordeuropa gesandt.

4000 russische Gefangene bei Schirwindt.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober, vormittags. (W. Z. B.) Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf viertausend, ebenso wurden noch einige Geschütze genommen. Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

Die Meldung zeigt, daß die Abwehrkämpfe gegen die Einbruchversuche der Russen nördlich von Gydtkuhnen noch in den letzten Tagen fortgesetzt worden sind. Wenn die Russen 4000 Gefangene verloren haben, so müssen sie empfindlich geschlagen worden sein.

Die letzten Russen in Ungarn.

Ofen-Pest, 16. Oktober. Aus Marmaros Sziget wird gemeldet: Die bei Raab stehenden russischen Truppen wurden gestern von unseren Truppen geschlagen und verfolgt. Diese etwa 4000 Mann starke feindliche Abteilung ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiet befindet.

Die Zustände in Serbien.

Sofia, 17. Oktober. Die Mißhandlungen der Serben in der Gegend von Ghevgeli, Doiran, Schtip usw. haben einen unglaublichen Umfang angenommen. Systematisches Ermorden und Räuberei zwingt die bulgarische und muslimanische Bevölkerung, in den Bergen und in Bulgarien sich eine Zuflucht zu suchen. Sogar Serbenfreunde wandern aus. Die Flucht nimmt auch deshalb einen sehr großen

Umfang an, weil die serbische Regierung alle Männer bis 60 Jahre aushebt und gerade die mazedonischen Rekruten in die vorderste Schlachtlinie stellt.

Die Serben erschließen Gefangene.

Sofia, 16. Oktober. Das Organ des serbischen „Militär“ berichtet aus Nisch: Die dort untergebrachten österreichisch-ungarischen Gefangenen seien durchweg Slawen. Die deutschen und ungarischen Gefangenen seien auf dem Wege nach Nisch erschossen worden.

Der Sündenbock Churchill.

London, 17. Oktober. In der „Morningpost“ wird eine Zuschrift des früheren unionistischen Ministers Walter Long veröffentlicht, in der er den Angriffen des Blattes auf Churchill zustimmt und schreibt, daß jeder die vortrefflichen Leistungen Churchills in der Admiralität bewundern würde. Es würde aber für das Volk eine Genugtuung sein, wenn er seinen Irrtum einsehe, weil dann die Gewähr dafür gegeben werden würde, daß die Operationen außer Landes künftig nicht durch eine einzige Person, wie glänzend befähigt sie auch sein möge, geleitet würden.

Im Gegensatz zu dem Feldzug, den die „Morningpost“ gegen Churchill führt, und in der sie die Erhebung Churchills durch einen Seeflieger oder einen Politiker fordert, schreiben die „Times“, daß die „Morningpost“ den besonderen Verhältnissen Antwerpens ungenügende Bedeutung beigemessen habe. Die Expedition bilde nicht einen Teil der wesentlichen militärischen Operationen, es sei vielmehr ein Versuch gewesen, die tiefe Sympathie Englands mit Belgien darzulegen.

Es fehlt in dieser Entschuldigung Churchills die Mitteilung, daß der Versuch der Darlegung der tiefen Sympathie für Belgien auf echt englische Art, nämlich mit so unzureichenden Mitteln und unter so großer Schonung der englischen Kräfte gemacht wurde, daß er nicht glücken konnte. Und selbst wenn England diesmal seine blutige Selbstsucht vergesse und rückhaltlos für Belgien eingetreten wäre, hätte diese Hilfe Antwerpen nichts nützen können. Aber diese fortgesetzten Erörterungen des Falles von Antwerpen in der englischen Presse zeigen immer von neuem, wie schwer England durch die Eroberung des belgischen Hafens getroffen wurde, und daß es zum mindesten ebenso schwer eine Niederlage für England war, als das letzte belgische Bollwerk fiel, wie Belgien selbst daran zu Boden geschlagen wurde. Auch in Frankreich herrscht diese Auffassung, wie folgende Meldung zeigt:

Paris, 17. Oktober. Die Zeitschrift „Guerre sociale“ erörtert die durch den Fall von Antwerpen geschaffene neue strategische Lage und kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß die Entscheidung im Norden fallen müsse. Der Fall von Antwerpen sei auch ein schwerer Schlag gegen England, da dieses eine verstärkte Tätigkeit der Zepeline und der Unterseeboote befürchten müsse. Niemand werde daran zweifeln, daß England nötigenfalls 2 Millionen Soldaten mobilisieren würde, um die Deutschen aus Antwerpen zu vertreiben.

Auch mit zwei Millionen englischen Soldaten soll uns Antwerpen nicht wieder entrisen werden. Und die Hauptsache ist: England hat keine zwei Millionen Soldaten mehr, und nur den zehnten Teil dieser Truppen aufzubringen, kostet England unendliche Mühe.

Die deutsche Besatzung.

Amsterdam, 16. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Roosendaal vom 15. Oktober: Die deutsche Militärbehörde hat, wie verlautet, von der Stadt Antwerpen die volle Unterhaltung einer starken Besatzung gefordert. Die Verordnung, daß die Türen der bewohnten Häuser auch nachts offen bleiben müssen, wurde zurückgezogen, jedoch muß auf den Korridoren beständig Licht brennen.

Die Angst vor der Wahrheit.

Ein Beispiel dafür, wie unsere Feinde aus begreiflicher Furcht vor der Wahrheit selbst sich in solchen Meldungen mundtot zu machen suchen, die die deutsche Presse den eigenen

Blättern der feindlichen Staaten entnimmt, bieten verschiedene russische Zeitungen, die schreiben:

Die deutsche Presse schlägt ein eigenartiges Verfahren ein, um ihren Nachrichten aus Rußland und England den Charakter der größeren Glaubwürdigkeit zu verleihen. Sie lassen russische und englische Blätter Dinge sagen, die in diesen Blättern niemals gestanden haben. Es wird hinzugefügt, daß es um Deutschland sehr schlecht bestellt sein müsse, wenn unsere Presse zu solchen Mitteln greift.

Wenn dieser Vorwurf wider besseres Wissen erhoben wurde, können wir ihn mit Verachtung strafen. Beruht er auf gutem Glauben, so beweist er nur, daß unsere Feinde ihre eigenen Blätter sehr oberflächlich lesen. Bei der immer von neuem erwiesenen Unglaubwürdigkeit ihres Inhalts kann man das allerdings recht gut verstehen.

In England beginnt die Furcht vor dem Durchsickern von Mitteilungen aus dem Ausland bereits fruchtlos zu werden:

Kopenhagen, 16. Oktober. „Politiken“ meldet aus London: Gestern wurde angeordnet, daß jeder, der von Ausländern in England an Land geht, die Erklärung abgeben muß, daß er weder briefliche noch andere geschriebene Mitteilungen bei sich habe.

Prinz Oskar.

Köln, 17. Oktober. Die Genesung des Prinzen Oskar von der in den Gefechten bei Verdun zugezogenen Herz-Krankheit schreitet nicht so schnell vorwärts, als es ursprünglich den Anschein hatte. Eine Röntgenuntersuchung durch Professor Dr. Grödel-Frankfurt a. M., ergab, daß die Muskelfaser des Herzens nicht so sicher funktioniert, daß der Prinz anstrengende dienstliche Obliegenheiten ohne Nachteil versehen kann. Somit wird der Prinz trotz allgemeinen Wohlbehaltens sich noch einige Zeit der ärztlichen Behandlung unterziehen müssen.

Ein Gefecht zwischen Buren und Regierungstruppen.

London, 16. Oktober. Reuter-Bureau berichtet aus Kapstadt vom 15. Oktober: Oberst Brits meldet, eine seiner Patrouillen habe ein Gefecht bei Radebraai mit einer Abteilung Truppen des Obersten Maritz gehabt, wobei 70 Mann gefangen genommen wurden. Es sei dies der erste Zusammenstoß der Regierungstruppen mit Burenrebellengenen.

Kleine Kriegschronik.

Das Eisene Kreuz in vier Geschlechtern.

Der Oberleutnant Frhr. v. Lützow, Regimentsführer des Reserve-Regiments Nr. 18, sowie sein ältester Sohn, Kurt Jürgen Frhr. v. Lützow, Leutnant im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8, haben das Eisene Kreuz erhalten. Hiermit hat dieses das vierte Geschlecht erreicht, da der Großvater des letzteren, der verstorbene Generalmajor Frhr. v. Lützow aus Schwerin, das Eisene Kreuz 1870 erworben hat und sein Urgroßvater 1813/14. Jener sowie sein Bruder, der Freischarführer, besaßen außerdem den Orden pour le mérite. Der zweite Sohn des Oberleutnants Frhr. v. Lützow ist am 22. September den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Der jüngste Inhaber des Eisernen Kreuzes

dürfte der 17jährige Kadett, Fährich Paul Gerhard Feder, der Sohn des verstorbenen Superintendents Feder in Nordhausen, sein. Er hat sich die Auszeichnung bei den Kämpfen im Osten erworben und ist dabei verwundet worden.

Vom Musketier zum Leutnant.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Frankfurt a. M. berichtet: Der Musketier Otto Wilhelm aus Walddorfheim wurde vor vier Wochen wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Vor acht Tagen wurde er zum Bizefeldwebel und heute zum Leutnant befördert.

„Der Günther! Der hübsche, kluge Jung! Es war ein Jammer um ihn.“
„Na, na! Nun mal nicht grau in grau! Ich heg ihm in Stettin seine Kameraden auch noch auf's Fell. Es stehen doch ein halbes Duzend aus der Nachbarschaft im Regiment!... Also der Fall wäre erledigt!“
„Du, was ist eigentlich mit Fritz los?“
„Mit der Ernennung zum Oberleutnant hat sich bei ihm die Liebe eingestellt! Heftig! Und da er nichts hat und sie nicht viel, müssen die beiden die fünf, sechs Jahre auf den Hauptmann warten! Sie sind dazu fest entschlossen! Drück ihm die Hand, Papachen, und sag nichts weiter. Gute, alte pommerische Familie! Zwar nicht adlig! Heutzutage ist das kein Unglück. Mehr sag ich nicht und red' Du mit niemandem drüber. Auch mit den Schwestern nicht!“

Der Vater nickte.

„Der verfluchte Mammon!“
Georg lachte ihn aus.
„Sie ist neunzehn, und wenn er Hauptmann wird, langt es! Punktum — Streuland!... Aber, Papachen, voriges Jahr die Ernte, die fast überall in Deutschland wegen der Trockenheit miserabel ausgefallen ist, war bei uns doch ganz vorzüglich! Du hast hübsch paar tausend Zentner Kartoffeln für ein Heidengeld verkauft. Ja, ja, was dem einen ein Uhl ist, ist dem andern ein Nachtigall!“... Und daraufhin wollen wir uns eine Zigarre anbrennen!“
Nun mußte der Vater doch lachen.

Machen wir, Junge!

„Machen wir, Junge!“... Da!... Wenn Du aber glaubst, Du könntest mich alten Kerl nun einwickeln, so bist Du ganz gewaltig im Irrtum!“
„Den Versuch werd ich bleiben lassen!... Aber über die Hauptperson müssen wir doch noch sprechen — und die bist Du!... Wink Du nur mit der Hand ab!... Also die Ernte war voriges Jahr gut! Die Saaten sind auch ganz hübsch durch den Winter gekommen, Du bist nicht mehr der Jüngste, der Inspektor ist tüchtig, folglich wirst Du Dich nächste Woche auf die Bahn setzen und dem nebligen Frühling hier oben, der gar nicht für Deinen Rheumatismus ist, eine Nase drehen!... Süddeutschland ist vier Wochen

nant ernannt und mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Berlin und Wien.

Der Berliner Bürgermeister Dr. Reide hat dem Bürgermeister Weiskirchner in Wien mitgeteilt, daß der Berliner Magistrat zur Unterstützung der in Berlin wohnenden Angehörigen der österreichisch-ungarischen Heeressoldaten 40 000 Mark dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein in Berlin überwiesen hat. Nach dem Bürgermeister Weiskirchner unter lebhaftem Beifall im Stadtrat hierüber Mitteilung gemacht hatte, beschloß dieser, in gleicher Weise der in Wien wohnenden Reichsdeutschen zu gedenken und dem deutschen Hilfsverein in Wien zur Unterstützung von in Not geratenden reichsdeutschen Staatsbürgern 40 000 Kronen zu überweisen.

Dem Kapern entgangen.

Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Ein mit Getreide beladene Dampfer der deutschen Levante-Linie „Kerira“, „Chios“, „Rethymno“, „Erisos“ und „Veros“, die seit Kriegsausbruch aus Bessarabien, von der russischen Flotte gefangen worden, in Burgas und Sulina verblieben, sind nunmehr wohl behalten im Bosporus eingelaufen. „Erisos“ und „Veros“ sind Donnerstag früh in Konstantinopel von Sulina angekommen.

Ein Bruder des Herrn Grey gefangen.

Der Bayerische Kurier meldet, daß in Peronne im Norden Frankreichs ein feindliches Flugzeug von deutscher Artillerie heruntergeholt wurde. Einer der beiden Flieger war der Bruder des englischen Kriegsherrn Grey, Oberst Grey.

Zwei englische Flieger heruntergeschossen.

Einer der bekanntesten englischen Fliegeroffiziere Louis Noel, von Geburt Franzose und sein Begleitoffizier Leutnant G. m. m. wurden bei einem Rekognoszierungsflug von den Deutschen heruntergeschossen. Beide waren sofort tot. Louis Noel war einer der ersten Flieger, die in England ein Flugzeug steuerten.

Briefzensur in Finnland.

Stockholm, 17. Oktober. Nach dem „Svenska Dagblad“ ist in Finnland durch den Generalgouverneur die Zensur auf den inländischen Briefwechsel eingeführt worden.

Kriegsmaler.

Das „Börseblatt für den deutschen Buchhandel“ hat sich an den Stellvertretenden Generalstab der Armee in Berlin gewandt und um Aufgabe derjenigen Künstler gebeten, die von dem Großen Generalstab amtlich als „Kriegsmaler“ den einzelnen Armeen zugeteilt worden sind. Darauf ist von der Presseabteilung des Stellvertretenden Generalstabs unterm 9. Oktober die nachstehende Mitteilung erfolgt:

Auf Ihr Schreiben vom 6. Oktober wird Ihnen nachstehend die Liste der Kriegsmaler übersandt. Westen: 1. Prof. Schödel, Berlin. — 2. Heims, Berlin. — 3. Adolf Döhl, Berlin. — 4. Prof. Ungewitter, Berlin. — 5. Ernst Zimmer, Bamberg. — 6. Max Wendorf, Leipzig. — 7. Hugo E. Braune, Leipzig-Berlin (Illustrierte Zeitung). — 8. Professor von Hapt, München. — 9. Maler Ernst Vollbehr. — Osten: 10. Professor E. Dettmann, Königsberg i. Pr. — 11. Professor Max Rabes, Berlin. — 12. M. Fabian, Berlin. — 13. E. Puh, München.

Unseres Wissens sind, so fügt das „Börseblatt“ hinzu, die Kriegsmaler nicht, wie die Berichterhalter, gezwungen, sich im Großen Hauptquartier aufzuhalten, sondern haben bei den einzelnen Armeekommandos täglich Gelegenheit, in die Kampflinie zu fahren und das militärische Leben zu beobachten.

Liebestätigkeit.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden u. a. überwiesen: Bergmann Elektricitätswerke A.-G., Berlin 5000 M., August Scherl, G. m. b. H., 3000 M., Verein Deutscher Maschinenfabrikanten, Düsseldorf 3000 M. Weitere Geldspenden, auch gute Staatspapiere und Obligationen, werden von den bekannten Zahlstellen und von dem Bureau, Berlin NW. 40, Alsenstraße 11, entgegengenommen.

In der letzten Berliner Stadtverordnetenversammlung trat wiederum hervor, daß man in der Reichshauptstadt fest entschlossen ist, die Familien derer, die im Felde stehen, weit über das geübliche Maß hinaus zu unterstützen. Der Oberbürgermeister sagte unter anderem: Wir bringen für die Kriegsfürsorge überhaupt und prozentual mehr Opfer als von irgend einer anderen Seite gebracht werden. Wir haben zurzeit 64 000 Kriegerfamilien zu unterstützen.

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Die nächsten Tage vergingen. Und wenn der Vater bei Georg einmal auf den Busch klopfen wollte, winkte der immer wieder ab.

„Noch sind wir nicht so weit! Aber nächstens halten wir beide Kriegsrat, Papachen!“

Am Donnerstagabend saß der Major von Guxmin mit seinem ältesten Sohne zusammen, nachdem seine anderen Kinder zu Bett gegangen waren. Georg gab sich Mühe, ein recht fideles Gesicht zu machen. Es lag kein Grund dazu vor. Tags vorher war er in der Kreisstadt beim Sanitätsrat gewesen, und der hatte ihm offen gesagt: Herr Oberleutnant, ich will natürlich nicht den Propheten spielen, Ihr Herr Vater läßt mich auch nicht recht an sich ran, da ist das Beurteilen schwer, aber nach menschlicher Voraussicht wird er schwerlich durch den nächsten Winter kommen. Er tut ja aber auch gar nichts für seine Gesundheit!... Daß es so schlimm um den Vater stünde, hatte er doch nicht geglaubt!... Also nun getan, was getan werden konnte, und alles ein bißchen rosig gefärbt.

„Schlachbericht, Papachen! Zur Aber wirst Du ge-laffen, von Günther natürlich! Acht Hunderter, der Lummel! Und die gib mir. Ich fahre mit ihm nach Stettin, bezahle selbst. Und spreche mit seinem Hauptmann. Dienst soll er der leichtsinnigen Fliege ansehen, daß er gar keine Zeit zu Dummheiten hat!... Und in aller brüderlichen Liebe habe ich ihm gesagt: Junge, so gehst nicht weiter! Machst Du noch ein einziges Mal Schulden, lassen wir Dich in ein polnisches Grenzgebiet versetzen, in dem sich Hasen und Füchse gute Nacht sagen!... Wir anderen Jungens total reinlich! Also dividier die achthundert durch vier. Wenn jeder mit'n Beichte von zweihundert Mark angetreten wäre, es müßte zu ertragen sein.“ Nicht wahr!

Der Major drückte die gefalteten Hände gegen seinen starken Leib.

weiter!... Baden-Baden wird Dir gut tun! Tüchtig die Kur gebraucht, und Elisabeth wird Dich begleiten!“
„Hm!...“ Dann folgte eine lange Pause. „Junge, ich hab das Gefühl, als löbte es sich nicht mehr!“

„Das Gefühl kommt von dem feuchtkalten Wetter! Scheint Dir erst die Sonne ordentlich auf den Rücken, fiehst gleich die Welt ganz anders aus!“

Aber der Vater wollte nicht recht. Er suchte nach Ausflüchten.

„Das kostet eine tüchtige Stange Gold! Was geht allein drauf für Anschaffung von Sachen! Denn in so 'nem Weltbad kann man doch nicht als notleidender Agramier rumstiefeln, und das Mädel, nee Du, das wird mir zu teuer!... Mechtild darf ich doch auch nicht zurücklassen, das geht mir gegen den Strich! Also lassen wir's bleiben!“

Georg sah den Vater bittend an.

„Du wirst fahren! Und an die Mädels hab ich natürlich gedacht. Zuerst hab ich mir die Mechtild gekauft. Natürlich machte sie beim Präbium einen Flunsch. Da hab ich ihr vorgeschlagen, daß eine zu Hause bleiben müsse — wegen der Oberaufsicht. Elisabeth aber, das ginge doch nicht gut — wegen Loepa! Dem Kerl ist zuzutrauen, daß er eines Tages vorfährt und um 'ne Tasse Kaffee bittet!... Dafür hab ich Mechtild im Winter zu unserm Regimentsball eingeladen. Sie druckte zwar reichlich lange, — Du siehst, ich will Dich gar nicht einwickeln, — aber sie sah es ein, daß ich recht hatte!... Ihr kommt Mitte nächster Woche nach Berlin, bleibt dort zwei, drei Tage, ich steck mich hinter die Frau meines Regimentskameraden Cosquen. Die müssen das Geld sehr zusammenhalten und trotzdem geht sie immer angezogen wie aus dem Ei gepellt. Freilich, von Gerson bezieht die ihre Kostüme nicht, noch viel weniger ihre Hüte von Eslermann! Wenn ich aber tausend Eide schwöre, daß wir ihre Quellen, die irgendwo hinter dem Alexanderplatz fließen, nicht verraten, nimmt sie sich aus purer Freundschaft für mich Elisabeth an!“

Der Vater sperrte sich noch, aber schließlich erklärte er sich einverstanden...

Attenstücke über die Vorgeschichte des Krieges.

(Fortsetzung der in der „Nordb. Allgem. Ztg.“ veröffentlichten Boten- schafter-Berichte; Anfang siehe Nr. 487.)

II.

.... Mai 1914.

Über die politischen Ergebnisse des Besuchs des Königs von England in Paris erfahre ich, daß zwischen Sir Edward Grey und Herrn Doumergue eine Reihe politischer Fragen erörtert worden ist. Außerdem ist französischerseits die Anregung erfolgt, die bestehenden besonderen militärpolitischen Abmachungen zwischen Frankreich und England durch analoge Abmachungen zwischen England und Rußland zu ergänzen. Sir Edward Grey hat den Gedanken sympathisch aufgenommen, sich aber außerstande erklärt, ohne Befragen des englischen Kabinetts irgend eine Bindung zu übernehmen. Der Empfang der englischen Gäste durch die französische Regierung sowie die Pariser Bevölkerung durch die Minister in hohem Grade beeindruckt haben. Es ist zu befürchten, daß der englische Staatsmann, der zum ersten Male in amtlicher Eigenschaft im Ausland geweilt und, wie behauptet wird, überhaupt zum ersten Male den englischen Boden verlassen hat, französischen Einflüssen in Zukunft noch in höherem Grade unterliegen wird, als das bisher schon der Fall war.

III.

.... Juni 1914.

Die Nachricht, daß französischerseits anlässlich des Besuchs des Königs von England in Paris militärische Abmachungen zwischen England und Rußland angeregt worden sind, wird mir be- stätigt. Über die Vorgeschichte erfahre ich zuverlässig, daß die Anregung auf Herrn Jawolski zurückgeht. Der Gedanke des Boten- schafters war es gewesen, die erwartete Festimmung der Tage von Paris zu einer Umwandlung der Tripleentente in ein Bündnis mit Analogie des Dreibundes auszunutzen. Wenn man sich schließlich in Paris und Petersburg mit weniger begnügt hat, so scheint dafür die Erwägung maßgebend gewesen zu sein, daß in England ein großer Teil der öffentlichen Meinung dem Abschluß förmlicher Bündnisverträge mit anderen Mächten durchaus ablehnend gegenübersteht. Angesichts dieser Tatsache hat man sich trotz der zahlreichen Beweise für den gänzlichen Mangel an Widerstandskraft der englischen Politik gegen Ein- flüsse der Entente — ich darf an die Gefolgschaft erinnern, die flüchtigt Rußland in der Frage der deutschen Militärmission in der Türkei von England erfahren hat — offenbar gescheut, gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Es ist vielmehr die Taktik langsame schrittweise Vorgehens beschlossen worden. Sir Edward Grey hat die französisch-russische Anregung im engli- schen Ministerrat warm vertreten, und das Kabinett hat sich seinem Votum angeschlossen. Es ist beschlossen worden, in erster Linie ein Marineabkommen ins Auge zu fassen und die Ver- handlungen in London zwischen der englischen Admiralität und dem russischen Marineattaché stattfinden zu lassen.

Die Befriedigung der russischen und französischen Diplomatie über diese erneute Überraschung der englischen Politiker ist groß. Man hält den Abschluß eines formellen Bündnisvertrages nur noch für eine Frage der Zeit. Um dies Ergebnis zu beschleu- nigen, würde man in St. Petersburg sogar zu gewissen Schein- konjunktur in England in der persischen Frage bereit sein. Die Konzeptionen an England in der persischen Frage in letzter Zeit zwischen den beiden Mächten in dieser Hinsicht in letzter Zeit aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten haben noch keine Erlei- derung gefunden. Russischerseits arbeitet man vorläufig mit be- ruhigenden Versicherungen wegen der Befürchtungen, die in Eng- land im Hinblick auf die Zukunft Indiens in neuerer Zeit wieder hervorgerufen sind.

Man ist in Petersburg und London sehr beunruhigt wegen

IV.

.... Juni 1914.

der französischen Indiskretionen über die russisch-englische Ma- rinekonvention. Sir Edward Grey befürchtet Anfragen im Par- lament. Der Marineattaché, Kapitän Volkow, der einige Tage in Petersburg gewesen ist, vermutlich um Instruktionen für die Verhandlungen in Empfang zu nehmen, ist nach London zurück- gekehrt. Die Verhandlungen haben bereits begonnen.

V.

.... Juni 1914.

Im Unterhause wurde von ministerieller Seite an die Re- gierung die Anfrage gerichtet, ob Großbritannien und Rußland künftig ein Marineabkommen abgeschlossen hätten und ob Ver- handlungen zwecks Abschluß einer solchen Vereinbarung unlängst zwischen den beiden Ländern stattgefunden hätte oder gegenwärtig im Gange seien.

Sir Edward Grey nahm in seiner Antwort Bezug auf äh- nliche im Vorjahre an die Regierung gerichtete Anfragen. Der Premierminister habe damals, so fuhr Sir Edward Grey fort, geantwortet, es bestünde für den Fall des Ausbruchs eines Krieges zwischen europäischen Mächten keine unvorstellbaren

Vereinbarungen, die die freie Entscheidung der Regierung oder des Parlaments darüber, ob Großbritannien an einem Kriege teilnehmen solle oder nicht, einengen oder hemmen würden. Diese Antwort sei heute ebenso zutreffend, wie vor einem Jahre. Es seien seither keine Verhandlungen mit irgend einer Macht abge- schlossen worden, die die fragliche Erklärung weniger zutreffend machen würden; keine derartigen Verhandlungen seien im Gange, und es sei auch, soweit er urteilen könne, nicht wahrscheinlich, daß in solche eingetreten werden würde; wenn aber irgend ein Abkommen abgeschlossen werden sollte, das eine Zurücknahme oder Abänderung der erwähnten letztjährigen Erklärung des Premier- ministers nötig machen sollte, so müßte dasselbe seiner Ansicht nach, und das würde auch wohl der Fall sein, dem Parlament vorgelegt werden.

Die englische Presse enthält sich in ihrer großen Mehrzahl jeglicher Bemerkungen zu der Erklärung des Ministers.

Nur die beiden radikalen Blätter „Daily News“ und „Man- chester Guardian“ äußern sich in kurzen Zeilen. Die erst- genannte Zeitung begrüßt die Worte Sir Edward Greys mit Genugtuung und meint, sie seien klar genug, um jeden Zweifel zu zerstreuen. England sei nicht der Vasall Rußlands, nicht der Verbündete Frankreichs und nicht der Feind Deutschlands. Die Erklärung sei eine heilsame Lektion für diejenigen englischen Prekente, die glauben machen wollten, daß es eine „Triple- entente“ gebe, die dem Dreibund weisungsgleich sei.

Der „Manchester Guardian“ hingegen ist durch die Erklärung des Ministers nicht befriedigt. Er bemängelt ihre gewundene Form und sucht nachzuweisen, daß sie Auslegungen zulasse, die das Vorhandensein gewisser, vielleicht bedingter Verabredungen der gerüchelte Weise verlautbaren Art nicht durchaus ausschließen.

Die Erklärungen Sir Edward Greys entsprechen einer ver- traulichen Äußerung einer Persönlichkeit aus der nächsten Um- gebung des Ministers:

„Er könne aufs ausdrücklichste und bestimmteste versichern, daß keinerlei Abmachungen militärischer und maritimer Natur zwischen England und Frankreich bestünden, obwohl der Wunsch nach solchen auf französischer Seite wiederholt kundgegeben wor- den sei. Was das englische Kabinett Frankreich abgelehnt habe, werde es Rußland nicht gewähren. Es sei keine Flottenkonven- tion mit Rußland geschlossen worden, und es werde auch keine ge- schlossen werden.“

VI.

.... Juni 1914.

Sir Edward Grey hat offenbar das Bedürfnis empfunden, den Ausführungen des „Manchester Guardian“ über seine Inter- pellationsbeantwortung in Sachen der angeblichen englisch-russischen Flottenentente sogleich nachdrücklich entgegenzutreten. Die „Westminster Gazette“ bringt an leitender Stelle aus der Feder Mr. Spenders, der bekanntlich zu den intimsten politischen Freunden Sir Edward Greys gehört, ein Dementi, das an Be- stimmtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist darin gesagt: Es besteht kein Flottenabkommen und es schweben keine Ver- handlungen über ein Flottenabkommen zwischen Großbritannien und Rußland.

Niemand, der den Charakter und die Methoden Sir Edward Greys kenne, werde auch nur einen Augenblick annehmen, daß die von ihm abgegebene Erklärung bezwecke, die Wahrheit zu verschleiern.

VII.

.... Juni 1914.

Daß die Erklärung Sir Edward Greys im englischen Unter- hause über das russisch-englische Marineabkommen von der öffent- lichen Meinung in England so bereitwillig akzeptiert worden ist, hat hier und in Petersburg große Erleichterung hervorgerufen. Die Drahtzieher der Aktion hatten schon befürchtet, daß der schöne Traum des neuen Dreibundes ausgeträumt sein könne. Es fällt mir übrigens schwer daran zu glauben, daß es dem „Manchester Guardian“ allein bechieden gewesen sein sollte, den Trick zu durchschauen, dessen sich Sir Edward Grey bediente, indem er die Frage, ob Verhandlungen über ein Marineabkommen mit Ruß- land schwebten oder im Gange seien, nicht beantwortete, sondern die ihm gar nicht gestellte Frage verneinte, ob England bindende Verpflichtungen bezüglich der Beteiligung an einem europäischen Kriege eingegangen sei. Ich neige vielmehr der Ansicht zu, daß die englische Presse in diesem Falle wieder einmal einen Beweis für ihre bekannte Disziplin in Behandlung von Fragen der aus- wärtigen Politik gegeben und, sei es auf ein mot d'ordre hin, sei es aus politischem Instinkt geschwiegen hat. Welchen Kritiken und welchen Bemängelungen seitens der deutschen Volksvertreter und der deutschen Presse würde nicht die kaiserliche Regierung ausgesetzt sein, welches Geschrei über unsere auswärtige Politik und unsere Diplomaten würde sich nicht erheben, wenn eine äh- nliche Erklärung vor dem Reichstag abgegeben würde! In dem parlamentarischen England schweigt jedermann, wenn ein Mini- ster in so offenkundiger Weise die eigene Partei, die Volksver- tretung und die öffentliche Meinung des ganzen Landes irre zu führen sucht. Was bringt nicht England alles seiner Ger- manophobie zum Opfer.

Die Mörder des Thronfolgers.

Serajewo, 16. Oktober. Im weiteren Verhör gab der Ange- klagte Vaso Cubrilovic an er habe von der persönlichen Be- teiligung an dem Anschlag, bei dem auch ihm eine bestimmte Rolle zugewiesen war, wegen der Anwesenheit der Herzogin von S o h e n b e r g, die er nicht habe töten wollen, abgesehen. Der Angeklagte Vojekko Popovic, der Hörer einer Vorbereitung- tungsanstalt war, gibt an, von Vaso Cubrilovic zur Teilnahme an dem Attentat aufgefordert worden zu sein und von Zilich den Revolver erhalten zu haben. Im entscheidenden Augenblick habe ihm jedoch der Mut gefehlt. Auf die Frage des Verteidigers an Cubrilovic, ob irgend eine Person unmittelbar auf ihn einwirkte, damit er den Anschlag ausführe, erklärt dieser, er werde alles mit sich ins Grab nehmen. Der Angeklagte Vojekko Cupri- lo- vic gibt eine ausführliche Schilderung seiner Beziehungen zu den übrigen Verschwörern, aus der hervorgeht, daß er als Kom- missar der Belgrader Narodna Obrana in Bosnien tätig und um die Gründung von Sokol- und Antialkoholvereinen in Bosnien und der Herzegowina eifrig bemüht war, Vereinen, die sämtlich den gleichen hochverräterischen Zielen dienten, wie die Narodna Obrana. Die Teilnahme der Belgrader amtlichen Kreise an der revolutionären Propaganda in Bosnien steht nach den genauen Angaben des Angeklagten un wider leglich fest, ebenso die Herkunft der Bomben und Waffen aus serbischer Quelle.

Deutsches Reich.

** Außer der Milliardenvorlage für Schaffung von Arbeitsgelegenheit während des Krieges, die dem Preussischen Landtage zugehen soll, wird, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, für den gleichen Zweck auch von der Reichsregierung ein Betrag von 250 Millionen Mark im Reichstage gefordert.

** Personalveränderungen in der Marine. Konteradmiral E d e r m a n n ist zum Vizeadmiral befördert worden. Den Charakter als Vizeadmiral erhielten die Konteradmirale v. S o l- leben und Jacobien.

Aus dem Gerichtssaal.

* München, 16. Oktober. Wegen Vergehens gegen das Ge- setz betr. militärische Geheimnisse hatten sich heute Chefredakteur Karl Graf v. Bothmer, Redakteur Alois Schmid und Verleger Franz Buchner von der „Münchener Ztg.“ zu verantworten. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die öffentliche Verurteilung der Verurteilung des Er- öffnungsbeschlusses bis zur Verkündung des Urteils vollständig ausgeschlossen. Den anwesenden Zeugen und Sachver- ständigen wurde Schweigepflicht auferlegt. Das heute abend gefällte Urteil lautet für Graf Bothmer auf eine Geldstrafe von 150 M. oder 15 Tage Gefängnis, gegen Schmid und Verleger Buchner je 100 M. oder 10 Tage Gefängnis. Die Urteilsgründe wurden ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung bekannt gegeben.

Telegramme.

Der Anschlag auf die Brüder Buxton.

Bukarest, 17. Oktober. In einem neuerlichen Verhör gab der Attentäter zu, daß er einer geheimen Gesellschaft angehört, deren Auf- gabe die Rettung der Türkei sei, als deren größten Gegner er die Brüder Buxton angesehen habe. Er wolle auch nicht, daß die Türkei unter den ausschließlichen Einfluß Englands komme.

Die Stimmung in Indien.

Konstantinopel, 17. Oktober. Wie das Blatt „Taswir i Eski- ar“ erfährt, hat die muslimanische Jugend in Bombay und anderen Städten Versammlungen abgehalten, in denen der Beschluß gefaßt wurde, daß die Zunder Englands so lange, als die zwei von England beschlagnahmten türkischen Kriegsschiffe nicht zurückgegeben seien, keinen Beistand gewähren sollen.

Tommy mit dem Vollbart.

Wir lesen in der „Voss. Ztg.“: Unsere englischen „Freunde“ die sich in Döberitz der schönen Sorglosigkeit der Gefangen- schaft erfreuen, haben zweierlei Kummer. Einmal hatten sie gehofft, ein Dasein nach dem berühmten Vorbilde der Vögel zu führen, von denen es heißt: „Sie lägen nicht, auch ernten sie nicht, und der Vater im Himmel ernähret sie doch.“ Damit ist es nun nichts.

Tommy Atkins muß arbeiten, wenn er zu essen haben will. Die „Germanen“ sind brutal genug, das von ihm zu ver- langen. Aber — wie gesagt — das Arbeiten ist nur ein Teil des Kummers, den die tapferen Briten zu ertragen haben. Die andere Hälfte ihres Schmerzes besteht in der nicht völlig aus- reichenden Nahrungsmittel. Hat jemals jemand einen „Tommy“, einen richtigen, waschechten Tommy Atkins, mit einem Voll- bart gesehen? Ein paar Paracetambours in London müssen ihn tragen, aber sonst wird sich kein englischer Soldat das eble Britenamtlich durch einen „Barbarenbart“ verunfalten. Aber der Krieg fragt wenig nach dem Geschmack der guten „Tommys“. Mit langen, struppigen Vollbärten kann man sie jetzt bewundern. Und sie sehen wirklich „barbarisch“ aus.

Die Trommel.

Eine Trommel fand ich in Rüben-	Doch die Hand, die feurig den Wirbel
schlug	
Mit wuchtigersehem Fell.	Zum Sturmschritt auf den Wald.
Und ihr Trommeln noch in den	Und das Herz, das aller Begeisterung
Läuten gelst	trug.
Gleich Frühlingswinden hell.	Das Trommlerherz ist kalt.
Ja, es rauscht im Donner der	überm Graben, der noch von Blut
Abendschlacht.	getränkt.
Die vorn noch eifern stöhnt —	Da ragt ein Kreuz vom Sand;
Unsere Kerle hat es noch vorge-	Einen Helm, den hat man dort
bracht:	aufgehängt
Die Fahnen sieggetrönt.	Samt einem Frauenband.
O Du Mädchen, dem dieses Grab vermählt,	
Sei stolz, verzweifelte nicht.	
Solcher Kreuze leuchten ja ungezählt	
In deutschem Gelbenlicht.	

(„B. Z.“)

Freig v. Uruß.

Kriegsbilder.

übers Ohr schauen.

Ein Mitarbeiter in Österreich erzählt folgendes anekdotische Ge- schichtchen: Graf Michael Karolyi, der, von Frankreich zu- rückgekehrt, sein Ofen-Peter Palais wieder bezogen hat, begegnet auf der Treppe einem seiner alten Diener, der zu Beginn des Krieges eingezogen war und wegen einer Verletzung auf dem süd- lichen Kriegsschauplatz einige Wochen Urlaub erhalten hat. „Na, mein Sohn“, ruft ihn der Graf an, „ich habe gehört, daß Du Dich heldenhaft benommen hast. Ich will Dich be- schenken. Was wünschst Du Dir?“ „Allo, Euer Hochwohlgeboren, so viele Kronen, wie von einem Ohr zum anderen Platz haben!“ „Wird Dir das nicht zu wenig sein?“ „Ich begnüge mich schon damit!“ „Graf Karolyi willigt in die Sache ein und will gerade die Entfernung zwischen den beiden Ohren seines Dieners abmessen, als es sich herausstellt, daß dieser nur ein Ohr hat. „Wo ist denn Dein zweites Ohr?“ „Das, Euer Hochwohlgeboren, das habe ich bei Schabab gelassen!“

„Liesesgaben.“

Ein pommerischer Grenadier kommt in einer Gefechtspause zum Stabsarzt und sagt, ihm sei so schlecht. Der Doktor sieht ihn sich an, fühlt den Puls, der ist normal, und fragt, über was er denn so zu klagen habe. Ja, er schwitze immer so, und es sei doch eigentlich schon recht kalt im Schützengraben. Der Arzt wundert sich über die sonderbaren Körperverhältnisse des 22-jährigen Burschen, der das Garbemaß hat, schlant und wohlgebildet, aber um die Körpermitte gedunsen, so daß die Jacke nicht zugehen will. Er befiehlt ihm, sich auszuziehen, und beim Herausziehen des Hemdes kommt ein dicker woller Wulst zum Vorschein. „Mensch, was haben Sie denn da an?“ fragt der Doktor. „Ja, Herr Dok- tor, das sind nämlich die vier Leibbinden, die ich geschickt bekommen habe.“ „Aber, warum müssen Sie denn alle vier übereinanderziehen?“ Eine genügt doch.“ „Nein Herr Doktor, die unterste, die hat mir meine Mutter geschickt, die hab' ich gleich angezogen. Dann bekam ich eine von meiner Patin, die mir eine Erbschaft versprochen hat, da kann ich sie doch nicht beleiden; dann schick mir meine Braut die dritte, die rosa- farbene, na, und die muß ich doch selbstverständlich anziehen, sonst weint Dörte, — und die vierte bekam ich von der ersten Wollensendung aus Berlin, die muß ich doch aus Respekt schon anziehen —“

(Fortsetzung folgt.)

Grosse Restetage

Montag
den 19. Oktober

Dienstag
den 20. Oktober

Mittwoch
den 21. Oktober

Reste

von Seiden- und Wollstoffen, Samten

ausreichend zu Kleidern, Röcken, Mänteln und Blusen, gelangen an diesen Tagen zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

D. Schlesinger jr.

Hoflieferant  Wilhelmplatz 10. 233 b



Am 4. Oktober starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod in Rußland mein heißgeliebter Mann, unser herzensguter, treuer Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kgl. Polizei-Distrikts-Kommissar in Neustadt b. P.

Friedrich Bokorra,

Leutnant im 37. Landwehr-Infanterie-Regiment.

In tiefem Schmerz, aber im Glauben an ein Wiedersehen im Lichte, wo kein Krieg, kein Schmerz, keine Tränen mehr sein werden. [4753]

Wir gaben unser Liebste dem Vaterland!

Brittisch, Ortelsburg, Fischhausen,
den 15. Oktober 1914.

Martha Bokorra geb. Sturzebecher.

Familie Bokorra.

Familie Berthold Sturzebecher.

Familie Rozniecki.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters,

des Reichstagsabgeordneten

Emil Ritter

besonders auch für die vielen Kranzspenden sagen wir allen, namentlich den verehrten Korporationen usw. unsern tiefgefühltesten Dank. (8566)

Schönlanke, den 15. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute entschlief nach schwerem Leiden meine heißgeliebte Mutter 8554

Frau Melanie Hoffmann

geb. von Frankenberg

im Alter von 61 Jahren.

Das treue Herz brach im Schmerz um den im Felde gebliebenen Sohn, meinen einzigen Bruder.

z. St. Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

In tiefer Trauer

Georg Hoffmann, Amtsrichter.

Statt Karten.

Als Verlobte empfehlen sich:

[8557]

Hugo Fengler

Martha Franz.

Schlehen

im Oktober 1914

Slozin.

Mittwochabend verschied infolge eines Automobilunfalls im Dienste für König und Vaterland unser hochverehrtes Aufsichtsratsmitglied [8562]

Herr Offizierstellvertreter Oberamtmann

Hugo Sarrazin auf Schneeschütz.

Wir betrauern in dem Entschlafenen ein um unsere Genossenschaft hochverdientes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Schroda, den 16. Oktober 1914.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
E. G. m. b. H., Schroda.

Militär-Ausstattungen Uniform-Westen

aus wasserdichten Regenschirmstoffen mit warmem Kamelhaarfutter, auch ohne Futter.

Preis-lagen: 8.50 12.50 15.50 20.50

Uniform-Lederwesten, Seidene Unterwäsche, Wollene Hemden und Hosen,

: Socken, Kopfschützer :
Kniewärmer, Leibbinden.

Handschuhe, Pulswärmer, Ohrenschützer

Pelz-Lungenschützer, Katze 5.50

Pelz-Leibbinden, Katze. . . 4.50

Militär-Extra-Mützen, feldgrau

in allen Größen vorrätig.

G. Wittkowski

5 Friedrichstraße 5

vis-à-vis Sapienplatz.



Stadttheater.

Sonntag,
den 18. Oktbr. 1914,
nachmittags 4 Uhr,
bei ganz kl. Preisen.

Letzte Aufführung

Popf u. Schwert.

Sonntag abend: [8569]

Prinz Friedrich von Homburg.

Vorverkauf bei Walleiser.

Alt-Posen

Eröffnung

am [8544]

Sonnabend, dem 17. d. M.

Anfang 7 Uhr abends.

Sonntags 4 Uhr nachm.

Bahn-Atelier

Carl Sommer

Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029

prämiiert auf Fachausstellungen

nur mit golden. Medaillen.

Stellenangebote.

Tiefbautechniker

inChausseebau erfahren, der polnischen Sprache mächtig, als Leiter von Wegeausbesserungen im Kreise Kalisch sofort gesucht. Meldung mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung sofort bei dem Unterzeichneten.

Hahn, Landrat, Kreischef in Kalisch.

Lehrling,

welcher Lust hat Optiker und Mechaniker zu lernen, kann sich melden. [4768]

Radke, St. Martinstraße 27.

Ein tüchtiger

Schreibgehilfe

für Versicherungsbureau per sofort gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Z. P. 8549 an die Exped. d. Bl.

Zum baldigen Antritt suche ich eine tüchtige, erfahrene [8558]

Buchhalterin

oder einen Buchhalter,

wenn möglich aus der Branche. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an

D. Goldberg,

Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei.

Junges, gebildetes Mädchen sucht für bald Stellung als

Stütze

auf dem Lande. Vollständiger Familienanschluss und Taschengeld. Angebote unter 8538 an die Expedition d. Bl.

Stellengeuche.

Landwirtschaftslehre,

19 J. alt, militärisch, groß, stark mit best. Schult. und 2 Halbjahre die landw. Winterisch. bei. bisher im väterl. Grundst. tätig, sucht Stellung a. weit. Ausb. v. sofort. Taschengeld erw. Anfr. u. Nr. 8555 a. d. Exp. d. Bl.

Stroh

mit Draht und Bindfaden gepreßt, auch lose bei Stellung eigener Pressen, läuft zu den höchsten Tagespreisen

Adolf Brwin, Posen,

Viktoriastraße 23,

Strohhandlung. Tel. 2473

Telegr.-Adr.: Adolf Brwin.

Schickt Zeitungen ins Feld!

Liebe Leser in der Heimat!

Eure Angehörigen im Felde haben keinen sehnlicheren Wunsch als zu wissen, wie es auf den Kriegsschauplätzen aussieht und was daheim vorgeht. Kunde hiervon kann ihnen in dem gewünschten Maße nur eine große Heimatzeitung geben. Darum

bestellt ein

Feldpost = Abonnement

auf unser Blatt

für Eure Angehörigen im Felde

bei dem nächsten Postamt. Das kostet fürs Vierteljahr 3.50 Mk. und 1.20 Mk. postalische Umschlagsgebühr, zusammen also 4.70 Mk. Dafür sendet die Feldpost demjenigen, für den das Blatt bestellt ist, unsere Zeitung überallhin kostenlos nach, gleichviel, wohin seine Truppe geht.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompanie, Regiment, Brigade, Division und Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Mit Rücksicht darauf, daß das neue Vierteljahr schon begonnen hat, bestellt die Feldpostabonnements für Eure Angehörigen im Felde schnell!

Die Geschäftsstelle
des „Posener Tageblattes“.

die Brigade-Ersatzbatt. Nr. 55, 56 und 57. Jäger-Batt. 1. Garde-Maschinengewehr-Batt. 1. Kavallerie: Höherer Kavallerie-Kommandeur zu besonderer Verwendung 4. 2. Garde-Landw.-Eskadron. Schwere Res.-Reiterregt. Nr. 3. Kürassier-Regt. Nr. 4 und 7. Drag.-Regt. Nr. 11, 18 und 22. Garde-Dr.-Regt. Nr. 23. Drag.-Regt. Nr. 25. Ref.-Pul.-Regt. Nr. 4 und 5. U.-Regt. Nr. 2. Ref.-Art.-Regt. Nr. 4 und 6. U.-Regt. Nr. 7, 9 und 11. Jäger-Regt. zu P. Nr. 11. Landw.-Kavallerie-Regt. Nr. 1. Kavallerie-Ers.-Batt. der gemischten 55. Inf.-Brigade. 2. und 3. Landw.-Eskadron des XVII. Armeekorps. Feldartillerie: 15. Feldartillerie-Brigade. Stab. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 1 und 5. Ref.-Feld-Artill.-Regt. Nr. 11 und 14. Feldart.-Regt. Nr. 54. Feldart.-Regt. Nr. 59, siehe 15. Feldart.-Brig. Feldart.-Regt. Nr. 80. Feldart.-Regt. Nr. 83, siehe 15. Feldart.-Brig. 1. Landst.-Batterie des II. und VII. Armeekorps. Fußartillerie: Ref.-Fußart.-Regt. Nr. 2. Fußart.-Regt. Nr. 4. Ref.-Fußart.-Regt. Nr. 17. Pioniere: Pion.-Batt. 6, 8, 10, 14, 16. 2. Pion.-Batt. 16. Pion.-Regt. Nr. 18. Inf.-Pion.-Batt. Weg. Munitionskolonnen: Inf.-Munitionskol. 2 der X. Inf.-Div. Art.-Munitionskol. 7 des XVIII. Ref.-Korps. Ref.-Art.-Mun.-Kol. 47 d. XVIII. Ref.-Korps. Stappen-Mun.-Kol. 13. Sanitätskompanien: San.-Komp. 2 d. Gardekorps. Garde-Ref.-San.-Komp. 2. San.-Komp. 3 d. II. Armeekorps. San.-Komp. 2 d. XXI. Armeekorps. Train: Trainabt. 21. Feldlaz. 6 d. II. Armeekorps. Ref.-Feldlaz. 36 d. VII. Armeekorps. Feldlaz. 8 des IX. Armeekorps. Verichtigung früherer Verlustlisten. Verluste durch Krankheiten. Druckfehlerberichtigungen zu Liste 38.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 17. Oktober.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Sonntag, 18. Oktober. 1663. Prinz Eugen von Savoyen („der edle Ritter“), * Paris. 1777. Heinrich von Kleist, dramatischer Dichter, * Frankfurt a. O. 1781. Kapitulation der Engländer zu Yorktown. Ende des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges. 1812. Napoleon tritt den Rückzug aus Rußland an. 1813. Entscheidungstag der Schlacht bei Leipzig. 1817. Barbyburgfest. 1818. Gründung der Universität Bonn. 1831. Kaiser Friedrich III., * 1861. Krönung König Wilhelm I. zu Königsberg. 1870. Erstürmung von Chateaubourg durch die Deutschen. 1884. Wilhelm, Herzog von Braunschweig, † in Eiblenort. 1907. Schluß der zweiten Friedenskonferenz im Haag.

Montag, 19. Oktober. 1745. Jonathan Swift, engl. Satiriker, † Dublin. 1812. Napoleon verläßt Moskau. 1813. Fürst Poniatowski, franz. Marschall, ertrinkt in der Elster bei Leipzig. 1813. Sturm der Verbündeten auf Leipzig. 1863. Gustav Freytag, Schriftsteller, * Barlt. 1878. Annahme des Sozialistengesetzes durch den Deutschen Reichstag. 1909. Cesare Lombroso, Kriminalpsychologe, † Turin.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LXIII.

Heute mittag brachte uns der Draht wieder eine erfreuliche Kunde von einer neuen Heldentat unserer blauen Jungen zur See: nach einer amtlichen Meldung aus London ist nämlich der englische Dampfer „Dawke“ in der nördlichen Nordsee durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes zum Sinken gebracht worden; etwa 350 Mann der englischen Besatzung werden vermißt, scheinen also umgekommen zu sein. Diese neue mutige Tat unserer Seeleute reiht sich den übrigen würdig an und beweist aufs neue, daß Englands Vertrauen auf die Zahl seiner Kriegsschiffe weniger berechtigt ist als das unsere, und daß wir Deutschen allen Grund haben, auf die heldenmütige Tatkraft unserer Seeleute zu vertrauen.

Ganz Belgien ist jetzt im deutschen Besitz, das kann man aus dem Inhalt der gestrigen Nachmittagsmeldung des Großen Hauptquartiers herauslesen, das uns den Fall von Brügge und dann auch von Ostende meldete. In diesem Weltmodedebatte hatten sich die letzten Reste der belgischen Verteidigungsarmee von Antwerpen gesammelt, hatten aber auch hier an dem Gestade der Nordsee keine Ruhe gefunden vor den unbarmherzig nachdrängenden deutschen Truppen, die gewohnt sind, ganze Arbeit zu leisten. Mit der glücklichen Einnahme Ostendes bekommen unsere Truppen einen bedeutenden Einfluß auf das Meer, besonders auf die dort verkehrenden feindlichen Schiffe, und es ist anzunehmen, daß die Engländer sich nun erst gar nicht mit ihrer Flotte „aus dem Bau“ herauswagen werden.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz haben wieder in der Gegend der heiß umstrittenen Festung Reims erbitterte Kämpfe stattgefunden; abermals unternahmen die Franzosen heftige Angriffe auf unsere Truppen, und wieder wurden sie von diesen mit blutigen Köpfen und schweren Verlusten heimgeschickt. Und weil es den Franzosen an wirklichen Waffenerfolgen fehlt, so greifen sie zu ihrem altbekannten Mittel, schleunigst einige Siege zusammenzusammeln, werden dafür aber sofort von unserem Generalquartiermeister arg auf die Finger geklopft, indem er ihre amtlichen Bekanntmachungen der französischen Siege als „nicht den Tatsachen entsprechend“ hinstellt.

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz hatten unsere Truppen wieder einen schönen Waffenerfolg zu verzeichnen, indem sie einen Versuch der Russen, sich wieder in den Besitz von Lyda zu setzen, zurückwiesen und ihnen außer 800 Gefangenen ein Geschütz und mehrere Maschinengewehre abnahmen.

Diese ständigen Erfolge der deutschen Truppen sind natürlich nur durch die bis auf äußerste gesteigerte Pflichterfüllung unserer „Feldgrauen“ zu ermöglichen, und es kann immer wieder von neuem die erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden, daß sich unsere Truppen in dieser Pflichterfüllung von den Seerführern bis hinunter zu dem jüngsten Rekruten aus den einfachsten bürgerlichen Verhältnissen einig sind. Und selbst unter den schwierigsten Verhältnissen kommt diese Betätigung des Pflichtgefühls zum Durchbruch, auch bei denen, an die der gegenwärtige Krieg ganz besonders hohe Anforderungen stellt, obwohl sie nicht dazu da sind, Wunden zu schlagen, sondern zu heilen: wir meinen die Mitglieder der Feldlazarette, denen ja bei den blutigen Kämpfen auf allen drei Kriegsschauplätzen gewaltige, und vor allen Dingen nervenaufregende Arbeit erwächst. Wiederholt schon hatte ich Gelegenheit, aus Feldpostbriefen unserer Offiziere Äußerungen des Dankes zu hören für die großen Dienste, die ihnen von Sanitätsoffizieren bei Verwundungen geleistet worden sind, sowie für die geschickte und sorgsame Behandlung der Verletzten. Mit aufrichtiger Freude haben wir deshalb wiederholt vernommen, daß auch zahlreiche aktive und Reserve-Sanitätsoffiziere die Allerhöchste Anerkennung durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erhalten haben. Und Posener aber wird zweifellos die Mitteilung von der Auszeichnung eines ganzen Feldlazaretts umso mehr interessieren, als es sich um das Feldlazarett Nr. 2 unseres V. Armeekorps handelt. Nachdem das Lazarett wohl als erstes der Armee im

feindlichen Feuer tätig gewesen war und später einen Fronteintrittsfall hatte erleiden müssen, bei dem ein Arzt fiel, sind jetzt der Oberarzt, Oberstabsarzt Dr. Rau aus Posen, der Stabsarzt Dr. Schlenker aus Ostrowo und der Oberarzt Dr. Klopstock aus Berlin, sowie ein Unteroffizier und zwei Mann mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Soll die Arbeit unserer Sanitätsoffiziere nicht noch weiter ins Ungemessene gesteigert werden, so müssen wir Daheimgebliebenen dafür Sorge tragen, daß unsere wackeren Krieger Schutz gegen die Kälte erhalten. Durch Übersendung von warmen Unterjacken können wir sie vor oft recht hartnäckigen, meist nicht ungefährlichen Erkrankungen wohl schützen. Und ich denke, daß wir alle die für die nächste Woche (19. bis 26. d. Mts.) dargebotene Möglichkeit auszunutzen werden, unseren Soldaten draußen im Felde durch die Feldpost direkt Pakete mit warmen Liebesgaben zuzusenden. Die für die vergangene Woche getroffene Einrichtung der 500-Gramm-Feldpostbriefe scheint sich bewährt zu haben, denn uns sind bereits eine ganze Anzahl von Dankschreiben unserer Krieger bekannt, in denen sie sich für die auf diese Weise übermittelten Liebesgaben bedanken, während sie bisher sehr oft nur zu berichten wußten, daß sie die von ihren Angehörigen abgeforderten Liebesgaben überhaupt noch nicht erhalten hatten. Die allgemeinen Klagen über das Versagen unserer Feldpost scheinen demnach doch ihre erfreuliche Wirkung gehabt, und zu der wenigstens teilweisen Beseitigung Allgemein gerühter Mängel geführt zu haben. Man darf aber wohl der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß hier recht bald die völlig geordneten Zustände eintreten, auf die unsere wackeren Krieger, wie ihre Angehörigen daheim berechtigten Anspruch haben.

Wie reich die Liebe belohnt wird, die in der Gegenwart in allen Volkstreffen ausgebreitet wird, das dürfen viele erfahren, die es sich eine Freude sein lassen, von der in dieser Zeit so reichlich gebotenen Gelegenheit, wohlzutun und mitzuteilen, Gebrauch zu machen. Wie beglückt haben schon die vielen Dankeskarten, die für empfangene Liebesgaben an deren Spenderinnen gelangt sind. Darüber hinaus geht aber doch noch das Dankschreiben, das ein Fräulein in Rawitz von einer Kriegerfrau in Berlin erhalten hat, und das wirklich verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es lautet: „Ich hatte heute von meinem lieben, treuen Gatten im Felde einen Brief erhalten, worin er mir mitteilte, daß ihm auf der Fahrt nach Österreich auf dem dortigen Bahnhof Strümpfe überreicht wurden, mit dem schönen Spruch: „Erkennt doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt, der Herr führt, wenn ich ihn anrufe“ und mit Ihrem werten Namen versehen. Ich kann nicht umhin, Ihnen, mein wertest Fräulein, hierdurch meinen besten Dank auszusprechen für die Liebeserweisung, die Sie meinem treuen guten Manne erwiesen haben. Er schildert mir in rührender Weise, wie wohl ihm gerade diese Strümpfe mit dem sinnreichen Spruch getan haben. Möge Ihnen Gott diese Liebestat doppelt lohnen.“

Solch warmer Dank macht es doch zur Lust, in immer reichem Maße Liebe zu üben; er zeigt aber auch, daß man unseren Krieger nicht bloß mit der äußeren Gabe, sondern gerade auch mit einem beigelegten Trostwort eine große Freude bereitet. Man weiß nicht, wer mehr beglückt ist, ob der, der den Dank schreibt, oder die, die ihn empfängt. Es bewährt sich immer wieder das Wort: „Wer da fäet im Segen, der wird auch ernten“. Das mag sich besonders unsere Frauenwelt gesagt lassen, die jetzt unermüdlich bei der Arbeit ist, um für unsere Feldgrauen da draußen mit ihrer eigenen Hände Arbeit Liebesgaben anzufertigen. Wir haben schon so viele Beweise dafür in der Hand, wie gerade auch in unsere Provinz, und sei es auch in dem kleinsten Dorfe, die Hände der Frauen und Mädchen unermüdlich im Dienste der Liebestätigkeit für unsere Krieger sich regen. Und wenn dann der Lehrer, der, wie so oft hier, bei uns der Urheber der vaterländischen Betätigung ist, die junge und alte Frauenwelt in seiner Behausung um sich versammelt, den fleißigen Frauen aus der Zeitung etwas von den Kriegsergebnissen vorkliest, dann tragen diese Strickstunden mit dazu bei, das vaterländische Empfinden der fleißigen Strickerinnen noch mehr zu vertiefen. hb.

X Das Vorlesungs-Verzeichnis der Kgl. Akademie für das Winter-Semester 1914/15 ist erschienen. Näheres im Inseratenteil. Der Beginn der einzelnen Vorlesungen wird noch bekannt gegeben werden.

X Mit der Führung des Liegnitzer Königsregiment-Regiments ist der Major von Raumer vom 3. Bataillon Inf.-Regt. Nr. 50 in Pissa i. P. an Stelle des erkrankten Prinzen Oskar betraut worden.

X Es starben den Heldentod fürs Vaterland der Kgl. Polizei-Distrikts-Kommissar in Neustadt bei Pinne Friedrich Polzora, Leutnant im 37. Landwehr-Infanterie-Regiment; Postsekretär Arthur Luz, Leutnant der Ref. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37 und der Reserviste Heinrich Zechner aus Schleen.

X Personalien aus der Erzbischöflichen Gnese und Posen. Erzbischöfliche Gnese. Kanonisch instituiert wurden der Kommandar Mrela auf die Pfarrstelle in Karmin und der Kommandar Stefania auf die Pfarrstelle in Nadtwin. Die kommandarische Verwaltung haben erhalten: der Probstan Koborski in Sacki der Pfarrstelle in Schmilan mit dem Recht der Substitution der Geistlichen, Szalkowski aus Kreifow, vom 15. November ab der Pfarrer Palawski aus Bronisze, der Pfarrstelle in Markstädt und der Pfarrer Wierzagewski in Slaw der Pfarrstelle in Brückenau. Als Vikar berufen wurden: Der Geistliche Rajnski aus Mogilno nach Kosielec, der Vikar Rogalewski aus Morzevo nach Rafoski, der Administrator Brandt aus Nadtwin nach Skalmierzyce, der Vikar Morzkowski aus Seleno nach Markow, der Vikar Herwart aus Ostrowo bei Argenau nach Blütenau und der Vikar Dudaewski aus Markow bei Morzevo. Der Geistliche Staciech aus Posen ist als Kaplan nach Potulice berufen worden. Erzbischöfliche Gnese. Kanonisch instituiert wurde der Pfarrer Tomaszewski aus Bukowica auf die Pfarrstelle in Sempowo. Dem Vikar Chojnacki aus Głaz i. P. ist die kommandarische Verwaltung der Pfarrstelle in Rajzowo übertragen worden. Der Pfarrer Dukat aus Erzejnowo ist als Administrator der Pfarrstelle in Kietich, jetzt Rogiepowo, und der Pfarrverweser Palacz aus Kietich als Administrator nach Gesezewo berufen worden. Die kommandarische Verwaltung der Pfarrei Schneidemühl ist dem Defan Lure in Margonin mit dem Rechte der Substitution des Vikars Wilhelm daselbst übertragen worden. Der Vikar Klische aus Oboornik ist als zweiter Missionar und Vikar nach Schroda berufen worden.

X Justizpersonalien. Auf dem Felde der Ehre gefallen sind die Amtsrichter Martin Werg aus Platom, Dr. Bernhard Luther aus Neutomischel; der Staatsanwalt Dr. Martin Ruchert aus Nejerich; der Rechtsanwalt Dr. Stanislaus Heimann aus Hohenjaga; die Gerichtsassessoren Robert Gersdorff aus Poppo und Erich Lettau aus Schönlau; die Referendare Dr. Flachshar aus Posen, Franz Kurka aus Thorn; der Amtsgerichtsekretär Gerhard Kaupach aus Neutomischel; der Aktuar Hans Schröder aus Schönlau. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Dr. Wilhelm Witz, Dr. Hans Walther, Selting und Erich Hahn im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Posen.

X Postpersonalien. Verliehen ist der Charakter als Postsekretär dem Ober-Postassistenten Lemmel in Bromberg. Staatsmäßig angestellt sind die Postassistenten Brodde in Mogilno, Döbel in Gornifan. Verzi sind die Ober-Postassistenten Günther von Schöchlau nach Schneidemühl, Zimmermann von Bromberg nach Berlin, der Postassistent Seifhorn von Igersd nach Kreuz (Ostbahn).

p. Die Geschäftszeit am Sonntage. Am morgigen Sonntag dürfen die Geschäfte nur bis 5 Uhr nachmittags (mit Ausnahme der Kirche) offen gehalten werden.

X In dem gestern veröffentlichten Artikel „Unsere Königsjäger im Felde“ befindet sich insofern ein Irrtum, als nicht der Leutnant d. Ref. von Jouanne (Klenka), sondern Kurt von Jouanne-Malinie auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

X Dem Rechnungsrat Faust vom hiesigen Polizeipräsidium ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

X Der frühere Kommandierende General des V. Armeekorps, Graf von Kirchbach, ist mit seiner Gemahlin von einem neuen Schmerz betroffen worden, indem ihr einziger Sohn, der Leutnant und Adjutant im 2. Garde-Regiment, Hans Hugo von Kirchbach, schwer verwundet wurde.

p. Ankauf von Benzol freigegeben. Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist zum Ankauf von Benzol bis auf weiteres ein Freigabeschein nicht mehr erforderlich.

X Die Verwendung von Benzenol als Brennstoff wird von der Staatsregierung dringend empfohlen. Es liegt im Interesse der Landesverteidigung, die Kaserne mit ausreichenden Vorräten auf Benzenol zu versehen, weil die bei seiner Herstellung gewonnenen Nebenprodukte für Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung Verwendung finden. Es empfiehlt sich, die benötigten Mengen Koks schleunigst in Bestellung zu geben.

X Spende für das Festungs-Lazarett VI. Für das Festungs-Lazarett VI, Leichtkrankenabteilung, Neues Priesterseminar, Turmstraße 2/4, das außer Leichtkranken und Verwundeten besonders kriegende Krieger aufnimmt, sind vom Professor Szałowski am Priesterseminar 100 Flaschen Wein und 100 Flaschen Bier als Liebesgaben gestiftet worden. Es wäre erwünscht, wenn auch andere Mitbürger sich bereit fänden, Liebesgaben für die Soldaten, die meist schwere Leiden hinter sich haben, zu spenden. Besonders sind Zigarren und Zigaretten erwünscht.

X Stadttheater. Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß am Sonntag nachmittags bei ganz kleinen Preisen (von 30 Pfg. aufwärts) die letzte Aufführung des Lustspiels „Röhl und Schwert“ von Karl Gutzkow stattfindet; abends 8 Uhr wird das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ wiederholt.

X Vier lustige Masken wurden uns heute vorgezeigt, die am Oberbleichischen Turm gefangen worden waren. Das Hervorkriechen der Masken in der stark vorgeschrittenen Jahreszeit soll auf das Nahen wärmerer Witterung schließen lassen. Hoffen wir, daß diese Propheeten Recht haben, unsere Krieger würden warmes Wetter mit aufrichtiger Freude begrüßen.

p. Festgenommen wurden: eine obdachlose Frauensperson; ein Arbeiter wegen Verdachts der Zuhälterei; zwei Frauen wegen unbefugten Betretens des Festungslazarets.

p. Gefunden oder zugefallen: ein künstliches Zahngebiß, ein Damenregenschirm, zwei Perleketten, eine Halskette mit Anhänger, fünf Portemonnaies mit Inhalt, eine Damenuhr mit Lederarmband, zwei Geldbörser, ein schwarzer Krimmerfänger, ein kleiner kräftiger Handwagen, eine Damenmütze, eine Damenunterhose, ein Reisekorb mit Wäsche, drei Schlüssel am Ringe, ein altes Fahrrad. — Zugelassen: ein schwarzbrauner Hund, eine schwarzgestreifte deutsche Dogge, ein brauner langhaariger Hund, ein kleiner gelber Hund mit weißen Flecken, ein weiß-braun gefleckter Jagdhund, ein kleiner schwarzer Hund, ein Jagdhund.

p. In das Stadttrankenhans gebracht wurde gestern nachmittags gegen 6 1/2 Uhr ein Mauer, der in der Tiergartenstraße von Krämpfen befallen worden war.

p. Die Feuerwehre wurde gestern nachmittags um 1 1/4 Uhr nach Schützenstraße Nr. 33 gerufen, wo in einem Papierwarengeschäft auf unaufgeklärte Weise ein Brand entbrannt war.

p. Gestohlen wurde ein schwarzer Ebenholzstod mit silberner rechteckiger Krücke, auf deren einer Seite sich der St. Georg mit dem Drachen und auf der anderen die Aufschrift „Dem regen Mitglieder der Tiefbau-Deputation“ befindet. Vor Ankauf wird gewarnt. Nachricht erteilt die Kriminalpolizei.

X Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute vormittag + 0,92 Meter.

X Aus dem Kreise Posen-West, 17. Oktober. Gestern hörte der Landshauptmann Jzland auf Jzlandshaus aus der Entfernung Schiffe; er begab sich dorthin und traf einen aus Dapiemo stammenden Wildbied, nachdem er wieder auf Wild geschossen hatte. Nach heftiger Gegenwehr nahm Landshauptmann Jzland den Wildbied fest und lieferte ihn der Polizei von Dapiemo ein. Das Gesehe, das der Mann bei sich führte, stammte aus einem vor einigen Tagen im Distriktsamt in Dapiemo begangenen Einbruchdiebstahl. Es wäre erwünscht, daß dem Wildbieds- und sonstigen Gefindel, das sich in Dapiemo breit macht, das unsaubere Handwerk ein für allemal gelegt würde.

Wahlwechsel in der Ostmark.

* Neutomischel, 16. Oktober. Das in der Gungen Straße gelegene Grundstück des Musikdirektors Karl Böschke erstand bei der Zwangsversteigerung der Tischlermeister Eduard Quast aus Neutomischel.

X Gzempin, 16. Oktober. Die im Mai d. J. erfolgte Wahl des Räumers Stiller aus Schulz zum Bürgermeister unserer Stadt Gzempin war vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. Da der Gewählte jedoch zur Fühne einberufen wurde, so wird das Bürgermeisteramt noch immer vom bisherigen Beigeordneten Weber verwaltet.

D. Borek, 16. Oktober. Der Königl. Distriktskommissar, Polizeirat Gottschalk ist am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt und die weitere Verwaltung des Distriktsamtes dem hiesigen Bürgermeister Przhbyski übertragen worden.

X Kriewen, 16. Oktober. Zum kommunalpolitischen Bürgermeister unserer Stadt ist vom Regierungspräsidenten der Anwärter Schwachewald bestellt worden.

X Kofen, 16. Oktober. Wegen eines Maschinendefektes mußte gestern nachmittags ein in der Richtung nach Posen befindliches Flugzeug bei Kofen, diesseitigen Kreises, landen. Die beiden Insassen, Offiziere, wurden vom Landesökonomierat Lorenz auf Pianowo freundlich aufgenommen. Heute mittag 2 Uhr konnte das Flugzeug seinen Weg nach Posen wieder fortsetzen.

* Margonin, 16. Oktober. Die neue evangelische Stadtschule ist heute im Beisein des Kreisakademikers und der Gemeindeglieder eingeweiht worden. — Den Tischlermeister Preussischen Chelenten, die am 13. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit feierten, ist das Gnadengeschenk von 50 Mark Allerhöchst verliehen worden.

* Krotoschin, 16. Oktober. Dem Professor Rasmus vom hiesigen Königl. Wilhelms-Gymnasium, der am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten ist, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

—p— Tremessen, 16. Oktober. Von den vielen Dankagenden, die hier für die Bewirtung der durchreisenden Truppen eingetroffen sind, sei diejenige des Offizierskorps des ersten Bataillons Inf.-Regts 229 ihres gemüthlichen und zugleich humorvollen Inhalts wegen hier wiedergegeben: „Das werden wir Ihnen nicht vergessen: Wir kamen sehr hungrig zum Bahnhof Tremessen. — Da standen, lieblich und hilfsreich zu schauen, — Tremessener Mägdelein und sorgliche Frauen. — Die schleppten es war ihnen sicher zu schwer — Beladene Körbe in Menge daher. — Noch sehr ich im Geiste die Leberwurstschmitze — Rings um das Brot her, und grad in der Mitte; — Sie haben uns — den tauglichen hungernden — Gestillt den Hunger, gestärkt die Seelen; — Denn nichts mocht fester des Kriegers Hand, — Als wenn man ihn lieb hat im Heimatland. — Wir werden es Ihnen niemals vergessen, — Mägdelein und Frauen im Städtchen Tremessen!“

—mg. Wislitz, 15. Oktober. Gestern abend erfreute der langjährige Ortsgeistliche, jetzige Schlossprediger Schulz in Großa D., seine alte Gemeinde Wislitz durch Abhaltung eines Kriegsgottesdienstes. Die Kirche war von Zuhörern voll besetzt und schön geschmückt. Eine Kollekte zum Besten der Angehörigen der im Kriege befindlichen Männer ergab 37 M.

K. Briefen i. Westpr., 14. Oktober. Die Gemeinde Mittenburg hat dem hiesigen Frauencorps 500 Mark für das Rote Kreuz bewilligt. — Bei der Sammelstelle für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, die bei der Stadtparade eingebracht ist, sind gegen 2000 Mark eingegangen. — Die einstweilige Wahrnehmung der Steuerfiskalstelle ist dem Zivilamtsrat Kohnert aus Graudenz übertragen.

* Marienwerder, 16. Oktober. Eine Sitzung der Landräte des Regierungsbezirks Marienwerder fand unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Schilling gestern in Graudenz statt. Es wurden u. a. Beschlüsse gefasst, die darauf abzielen, die Gewährung von Familienunterstützungen in allen Kreisen einheitlich zu regeln.

Forst- und Landwirtschaft.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Nach einer längeren Unterbrechung konnten die landwirtschaftlichen Arbeiten in den letzten Tagen bei günstiger Witterung fortgesetzt werden.

Die Kartoffelernte ist in der Hauptsache als beendet anzusehen; nur in größeren Wirtschaften befinden sich noch Reste im Boden. Der Ertrag unterliegt großen Schwankungen, doch liefert die Ernte im Durchschnitt ein mittleres Ergebnis bei gutem Stärkegehalt. Die Kartoffeln haben durch Krankheiten und Stängelkrankheiten nur wenig gelitten, man hofft daher, daß sie sich gut halten werden.

Die Rüben haben in der letzten Zeit hier und da noch eine Gewichtszunahme erfahren, ihr Ertrag ist im allgemeinen befriedigend, die Zuckerausbeute ist vielfach eine sehr gute.

Was die Futterpflanzen sowie die Wiesen anlangt, so ist bei der kühlen Witterung und den schon häufig auftretenden Nachfrösten nicht mehr viel nachgewachsen.

Der junge Klee zeigt meist einen recht guten Bestand, doch cichien die Wäpfe stellenweise erheblichen Schaden an.

Die Bestellung der Winterjaat wurde nach dem Eintritt trockener Witterung fortgesetzt und nähert sich vielfach bereits ihrem Ende. Die früh bestellten Saaten entwickeln sich gut, für den Anfang der späteren Saaten wäre etwas wärmeres Wetter erwünscht gewesen. Beschädigungen der jungen Saat durch Wäpfe und Schneckenfraß werden häufig erwähnt.

Die diesjährige Kartoffelernte im Deutschen Reich.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgende Schätzung der Kartoffelernte im Reiche bekannt: Auf Grund der amtlichen Festsetzung in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen, nach den Saatenstandsziffern der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberelßa infolge der kriegsbedingten Ernte nicht geerntet werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reiche auf 47 Mill. Tonnen zu schätzen, dies sind von 1904/13 mit 44,8 Mill. Tonnen. In den letzten 5 Jahren betrug die deutsche Kartoffelernte 1909: 46,7 Mill. Tonnen, 1910: 43,5 Mill. Tonnen, 1911 nur 34,4 Mill. Tonnen, 1912: 50,2 Mill. Tonnen und 1913: 54 Mill. Tonnen. Die vorjährige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig ist die Ernte in diesem Jahre ausgefallen in Brandenburg, Posen und Mecklenburg, eine betrieblende bis gute Ernte haben zu verzeichnen: Ostpreußen, Westpreußen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Königreich Preußen, sowie fast ganz Süddeutschland. Siernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Hauptmann E. M., D. n. (Frankreich). Gern erfüllen wir Ihren Wunsch, der Unbekannten Ihre Dankverse zu übermitteln. Sie hatte einer Liebesgabe folgendes Verschen beigelegt:

Es soll auf diesen grauen Sohlen
Ein Deutscher sich den Siegeslorbeer holen.
Und daß sein Arm bleib' warm und tren,
Leg' ich zwei Paar Pulswärmer bei! —
Ich stricke sie mit eigner Hand
Für mein geliebtes Vaterland!

Darauf erwidert der dankbare Empfänger, der uns diese Verse aus seiner Feuerstellung bei R. n. zukommen läßt:

Du bist mir leider nicht bekannt,
Die Du die Gaben hast gesandt,
Deshalb ich bitt: Auf diesen Wegen
Nimm meinen besten Dank entgegen.
Ich will dann in den kalten Tagen
Die Wärme fürchtbar gerne tragen
Mit Dank gegen diese deutsche Frau,
Die mit Bestimmtheit weiß genau,
Was, wenn es kalt ist, der Soldat
Im Felde am ehesten nötig hat.
Zum Schluß sei noch ein Gruß gesandt
An das geliebte Vaterland.

Ein dankbarer Geschäftsführer der 1. Batterie des 1. Pof. Feldartillerie-Regiments Nr. 20.

Heimat und Vaterland samt der Redaktion senden dem wackeren Schwarztragen herzlichen Gegengruß und wünschen ihm, daß er wohlbehalten und siegeskräftig ins Vaterland zurückkehren möge.

Frei Frau Clara v. Biedermann-Steglich. Gern geben wir Ihre Anregung weiter: „Frauen und Mädchen, spendet Riemen und Rollen, oder Hüllen, die bei Bedarf mit Heu oder Stroh gefüllt werden können, für die Verwundeten! Denkt daran, wie Ihr das Los der Unglücklichen mildern könnt, die bei tagelangen Eisenbahnfahrten hilflos auf Stroh, oder auf harten Bänken ausruhen müssen, bis hilfsreiche Hände sie in Begarretten unterbringen! Eine andere Erleichterung, deren Beschaffung keine Schwierigkeiten macht, sind Strohhütchen, mit denen man in Ermangelung von Schnabellaffen diejenigen laben kann, die verdrückt sind, sich zu erheben, oder die durch Kopfschmerzen nicht in Stande sind, aus anderen Gefäßen zu trinken.“

Leierin in S.-a. Gern werden wir demnach Ihrer Anregung entsprechen, Anleitungen zu bringen für das Stricken von Kopfschützern mit Augenschützen, Fausthandschuhen mit Daumen- und Zeigefinger usw. Wir werden möglichst auch Strickmuster mit veröffentlichen. Warum aber anonym?

J. S. und C. W. in Rogasen. Sie schreiben uns: „Freitag, den 2. laien wir die Bitte des Hauptmanns und Bataillonsführers B. in R. (Rupland) um warme Sachen für seine Landsturmlente. Die Geschäftsstelle versprach, zu helfen, soweit der Vorrat reichte. Wir beide möchten gern etwas helfen, senden daher Hemden, Unterleider, Leibbinden, Pulswärmer, Strümpfe und Fußklappen. Unsere selbstgestrickten Strümpfe sind leider bis auf ein Paar ausgegangen, mit den anderen erfreuten wir durchkomme Krieger Jünger der Sendung, zur besonderen Freude des Landsturms, eine Kiste Zigarren bei und bitten, dies alles möglichst Herr Hauptmann B. zukommen zu lassen. Mit Gruß. — Der Herr Hauptmann hat seine Liebesliste zwar schon bekommen, aber er wird beim Öffnen wohl auch ausgerufen haben: „Was ist das für so viele?“ Und darum soll er die Liebesliste der wackeren Rogasenerinnen nachträglich auch noch bekommen. — Euch beiden herzlichen Gegengruß!“

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 17. Oktober. Die Börsebesucher beschäftigten sich heute in der Hauptsache mit den Vorschlägen für den Abbau der schwebenden Engagements. Man sieht mit erhöhter Spannung den Beschlüssen des Börsevorstandes entgegen. Vielfach wird erwartet, daß bei Lösung der Frage in möglichst weitgehender Weise den besonderen Verhältnissen der einzelnen Beteiligten Rechnung getragen wird. Im übrigen war es im allgemeinen still. Man sprach davon, daß von Bureau zu Bureau Kriegsanleihe und vierprozentige deutsche und preussische Schatzanweisungen gehandelt würden. Bankraten wurden zu ungefähr dem bisherigen Kurs umgekehrt.

Produktenbericht.

Posen, 17. Oktober. (Produkten-Börsenbericht) von Ferdinand Lewinsohn.

Anfolge der Feldarbeiten, speziell der Ernte in Kartoffeln und Rüben kommen die Weizen nicht zum Dreschen. Deshalb waren die Zufuhren mäßig und für den Bedarf nicht ausreichend.

Für Weizen und Roggen bestand lebhafter Kaufslust seitens unserer Mühlen, auch zum Versand nach dem Westen. Die Preise zogen im Laufe der Woche für Weizen um etwa 10 M., für Roggen um 6 M. an.

Für Gerste zeigte sich ebenfalls reger Bedarf, hauptsächlich zu Futterzwecken. Die Preisbesserung gegen die Vorwoche beträgt ca. 6 M.

Safer. Von Seiten der Probantämter zeigte sich besserer Begehr, während der Konsum sich sehr einschränkt. Die Preise schlichen ca. 2 M. höher gegen die Vorwoche.

Bekanntmachung.

Im militärischen Interesse werden die Vorschriften der SS 1, 2 und 4 der für Posen giltigen Meldeordnung vom 23. November 1906 — veröffentlicht in Nr. 49 des hiesigen Amtsblatts vom 4. Dezember 1906, Seite 735 — bis auf weiteres, wie folgt, abgeändert:

§ 1. Jede von auswärts kommende, im Polizeibezirk Posen Wohnung nehmende Person ist verpflichtet sich und die zu ihrem Hausstande gehörenden Personen, welche mit zuziehen, binnen 24 Stunden polizeilich anzumelden.

§ 2. Personen, welche sich nur besuchsweise bei Verwandten oder Verschwägerten aufhalten, sind spätestens innerhalb einer Woche nach ihrem Zugang zu melden, wenn ihr Aufenthalt länger als eine Woche dauert.

§ 3. Jede nach auswärts verziehende gemeldete Person hat sich und die zu ihrem Hausstande gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, 24 Stunden vor dem Abzuge unter Angabe des neuen Wohnortes polizeilich abzumelden.

Posen, den 17. Oktober 1914.

Der Militärpolizei-Meister.

v. d. Knefede.

Für stärkeres und gutes

Aspen-, Linden- und Pappelrundholz

sind stets Käufer und erbitten Offerten

Eduard Jaschke & Comp., Ebersdorf,

Kreis Habelschwerdt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 17. Oktober. (Schlachtviehmarkt.) (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 3937 Rinder (darunter 1275 Bullen, 1618 Ochsen, 1144 Kühe und Färjen), 1332 Kälber, 6249 Schafe, 16 771 Schweine.

Rinder: Für 1 Zentner Lebendgewicht Schlachtwert.

A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, (ungejocht) Stallmast 47—50 81—86 Weidemast — —

b) vollfleischige, ausgew. im Alter v. 4—7 Jahren 42—46 76—84

c) junge, fleischige, n. ausgew. u. alt. ausgewäst. 37—40 70—75

d) mäßig genährte junge, gut genährte alt. bessere 47—50 81—86

B. Bullen: a) vollfleisch., ausgewachs. höchsten Schlachtwerts 44—48 79—86

b) vollfleischige jüngere 36—42 68—72

c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere — —

C. Färjen und Kühe: a) vollf., ausgewäst. Färjen höchst. Schlachtwerts — —

b) vollfleischige ausgewäst. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — —

c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entw. jüngere Kühe und Färjen 40—42 73—76

d) mäßig genährte Kühe und Färjen 35—38 66—72

e) gering genährte Kühe und Färjen 27—32 57—68

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 28—35 56—70

Kälber:

a) Doppellender feiner Mast 65—75 93—107

b) feine Mast (Vollmast-Mast) 52—56 87—93

c) mittlere Mast und beste Saugkälber 52—56 87—93

d) geringere Mast und gute Saugkälber 40—50 70—88

e) geringe Saugkälber — —

Schafe:

A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 45—47 90—94

b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gutgenährte junge Schafe 40—43 80—86

c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe) 34—40 71—83

B. Weidemastschafe: a) Mastlamm 42—44 —

b) geringe Lamm und Schafe 36—39 —

Schweine:

a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 59—61 74—76

b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 56—59 70—74

c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 54—57 67—71

d) vollf. Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgew. 48—54 60—67

e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew. 44—48 55—60

f) Sauen 50—54 63—67

Tendenz: Rindergeschäft ruhig. Kälberhandel glatt. Schafe Geschäftsgang glatt. Schweinemarkt langsam. fette Schweine gesucht. mittlere und kleine ganz vernachlässigt. Von Rindern haben 327 Stück auf dem offenen Markt gestanden.

— Berlin, 17. Oktober. (Amtliche Schluszkurse.) Weizen:

fest. Foto 260—264 M. Roggen: fest. Foto 231—232 M. Hafer:

fest. Feiner neuer 224—228 M. mittel 218—223 M. Mais:

fest. Foto 241 M.

Neuport, 16. Oktober. Weizen für Dezember 122,00, für Mai 126,75.

Berlin, 17. Oktober. Wetter: neblig.

Wettervoransage für Sonntag, den 18. Oktober. Berlin, 17. Oktober. (Telephonische Meldung.)

Tribe oder neblig mit einigen Niederschlägen und schwachen nördlichen, bis nordöstlichen Winden. Temperatur wenig verändert.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer redug. auf 0,° in mm; 79 m Seeshöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
-------------------	---	------	--------	--------------------------

16. nachm. 2 Uhr	759,9	SO leif. Zug	Dunst	+ 9,8
16. abends 9 Uhr	759,0	SO leif. Zug	Dunst	+ 9,5
17. morgens 7 Uhr	757,0	SO leif. Zug	Dunst	+ 8,4

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 17. Oktober, morgens 7 Uhr.

17. Oktober. Wärme-Maximum: + 10,3° Cels.

17. „ Wärme-Minimum: + 5,4° „

Leitung: E. Gintzel.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Gintzel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeier; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: R. Beck; für den Anzeigenteil: E. Schron. Rotationsdruck und Verlag der Ostpreussischen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Berchiedenes.

Wirtschaftsinspektor,

37 J. alt, ev., unverh., d. p. Spr. m., g. Militär. frei, la Zeugn. u. Ref. z. Diensten. sucht z. 1. Januar od. April Stellung a. l. m. ei. Haushalt. Gest. Off. u. Nr. 8537 a. d. Exp. d. Bl.

Autopfleger,

männl. oder weibl., sofort gesucht. Übernahme von Nebenarbeiten. 20 M. monatl., freie Station. Sportkleidung. Simon, Preis-tietarzt, Gofryn. (8499)

Lehrmädchen

ver sofort gesucht. (8571)

Eugen Mamlok, Alter Markt 38/39, Wäsche und Tricotagen.

Sofort gebild. ev. Fräulein als

Stütze

ohne Kochen für Haushalt gesucht. Schneidern, Handarbeiten, leichte Hausarbeit, Kenntnis für Gärten, Blumen- und Krankenpflege Bedingung. Gehaltsanpr., Lebenslauf, Zeugnisse. Photogr. unter 8508 an die Exped. d. Bl.

Gelegenheitskäufe!

Gebr. Lokomobilen, 6-, 8-, 10-pferdig, gebr. Dampfdruckmaschinen für kleinere und mittlere und große Betriebe, gebr. Stochpressen in verschiedenen Größen. Die Maschinen sind gut durchrepariert und können auf meinem Lager besichtigt werden. Auf Wunsch werden die Maschinen auch verlehnt. (4744)

Paul Seler, Posen O 1, Colombstrasse 21.

15 Damen- u. Herrensätil u. Geschirre!

55 Kutschwagen, u. neue Jagdw. 4- u. 6-Sitz., Sandstuhler, Coupés, Landauer, Landaulets, Putschwagen, Halbedgels, Phaetons, schlei. Blauwag., Verbedwag., Dogcaris, Selbstf., Feldwag., 15 Pony- u. Partwagen usw. 3 Federrollwag., billigst. Tel. 6657. Lewin, Breslau, Klosterstr. 68.

Nachhilfzirkel

10 Mt. monatl., in Math., Lat., Franz., Engl. Meld. mit Ang. der Kl. u. 8568 a. d. Exp. d. Bl.

Dobberman, „Hof“, 1401. abhand. gef. Wiederbr. Belohnung. Gartenstr. 5, ptr. 1. (8574)

Karlstraße 35

herrsch. 6-Zimmerwohn. mit elektr. Licht von sofort zu vermieten.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem „**Rohit**“ **Einkaufs- und Abgabverein**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in **Samter** folgendes eingetragen:

An Stelle des am 1. Oktober 1914 ausgeschiedenen Landwirts **Stefan Chrzanowski** in **Samter** ist der Propst **Boleslaus Razmiersti** in **Samter** als Vorstandsmitglied gewählt worden. 8552

Samter, den 14. Oktober 1914.
Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wenzeslaus Graczykowski** in **Znin** wird die Vergütung des Konkursverwalters, Kaufmanns **Leo Ceyser** in **Znin**, einschließlich der ihm zu ersättenden Auslagen auf 500 — fünfhundert — Mark festgesetzt. 8551

Znin, den 12. Oktober 1914.
Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wenzeslaus Graczykowski** in **Znin** wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt. 8551

Znin, den 12. Oktober 1914.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen der Firma **J. Markiewicz**, Inhaberin **Sofie Janosz** in **Kosschitz** ist am 15. Oktober 1914, nachmittags 5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bürgermeister a. D. **Stein** in **Kosschitz** ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. November 1914 bei dem Gericht anzumelden. 8553

Offener Arrest mit Anzeigeflicht bis zum 6. November 1914.

Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin 14. November 1914, vormittags 11 Uhr.

Pudewitz, den 15. Oktober 1914.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Buchmacherin **Wladislaw Urbanska** in **Wreschen** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben. 8550

Wreschen, den 9. Oktober 1914.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Der Fluchtlinienplan für die Westseite des Kanonenplatzes ist förmlich festgestellt und kann im städtischen Vermessungsamt eingesehen werden. 8558

Posen, den 12. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Grünthal** gelegene, im Grundbuche von **Grünthal** Band 2 Blatt Nr. 67 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Landwirts **Eduard Weiffert** in **Bismarckstreu** eingetragene Grundstück

am 17. März 1915, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 36, versteigert werden. 8572

Das Grundstück ist 4.11.70 ha groß und hat einen Grundsteuerertrag von 16 14 M. und einen Gebä. steuerungswert von 90 Mark. Grundsteuerrollen Nr. 63 65 von **Grünthal** und **Bismarckstreu** und Gebä. steuerrollen Nr. 39 von **Bismarckstreu**. Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 16, 17, 387/26, 388/26. Auf dem Grundstück befinden sich: Wohnhaus mit Backofen, Hofraum und Hausgarten, b) Stall, d) Scheune. Die auf dem Grundstück befindliche gewesene Windmühle mit einem Nutzungswerte von 24 M. ist im Jahre 1913 abgebrannt. Der dafür errichtete Neubau kommt erst später zur steuerlichen Veranlagung.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. August 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Sohenfalza, den 1. Oktober 1914.
Königl. Amtsgericht.



Carl Stempel

Grösstes Pelz-Geschäft in Stadt und Provinz

Gegründet 1864

Neue Strasse 4

Fernspr. Nr. 5390

Lieferant der Königlichen Behörden

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Uniform-Pelzen nach Mass

sowie zur

Einfütterung von vorhandenen Offiziersmänteln mit Pelzfutter

in vorschriftsmässiger Ausführung zu soliden Preisen.

Ich bin für die Gerichte des Landgerichtsbezirks **Posen** als Sachverständiger für

Hoch- und Tiefbauten sowie Ingenieurkonstruktionen im Eisenbetonfach vereidigt.

Max Rautenberg, Bauingenieur.

Posen, Wilhelmstrasse 6. Telephon 5557.

Königliche Akademie zu Posen.

Vorlesungen des Wintersemesters 1914/15. (19. Oktober 1914 bis 6. März 1915.)

Bod:

1. Die erste Blüte der bläulichen Kunst (1 stündig). 2. Kunstgeschichtliche Übungen (2 stündig). Friedrich der Große (1 stündig).

Buchholz:

1. Recht und Rechtschick im Kriegsjahre 1914 (2 stündig). 2. Völkerrecht im Jahre 1914 (1 stündig). Solrates (1 stündig).

Fode:

1. Der Kampf um Deutschlands Weltstellung (1 stündig). 2. Militärische und politische Tagesfragen (1 stündig).

Herrmann:

1. Deutsche Einwirkungen auf Englands Literatur und Geistesleben mit besonderer Berücksichtigung Thomas Carlyles (1 stündig). 2. Praktischer Kursus im Neuen für Anfänger (2 stündig). 3. Praktischer Kursus im Neuen für Fortgeschrittene (2 stündig).

Jordan:

1. Über deutsche Erziehung (1 stündig). 2. Philosophische Übungen (Kants Prolegomena) für Studierende, Lehrer und Lehrenten (2 stündig).

Lehmann:

1. Die deutsche Kolonien und ihre wirtschaftliche Bedeutung (1 stündig). 2. Kolloquium über nationalökonomische Fragen (1 stündig). 3. Übungen (2 stündig).

Mischerlich:

1. Das deutsche Drama der Gegenwart (2 stündig). 2. Sprachliche und literarhistorische Übungen im Anschluß an die Dekade des mittelniederdeutschen Dramas „Theophilus“ (1 stündig).

Pelsch:

1. Paläographische Übungen Anfänger (1 stündig). 2. Paläographische Übungen für Fortgeschrittene (1 stündig). Einführung in die Kalligraphie (2 stündig).

Prümers:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Spies:

1. Paläographische Übungen Anfänger (1 stündig). 2. Paläographische Übungen für Fortgeschrittene (1 stündig). Einführung in die Kalligraphie (2 stündig).

Weber:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Dozenten:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Beauftragte:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Könemann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Mendelsohn:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Naumann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Schoenichen:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Dozenten:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Beauftragte:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Könemann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Mendelsohn:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Naumann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Schoenichen:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Dozenten:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Beauftragte:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Könemann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Mendelsohn:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Naumann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Schoenichen:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Dozenten:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Beauftragte:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Könemann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Mendelsohn:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Naumann:

1. Staat, Herr, Kultur im Spiegel der russischen Sprache (Erklärung einzelner Wortgruppen im kulturhistorischen Zusammenhang) (1 stündig). 2. Russische Übungen (2 stündig).

Vor einigen Tagen ist aus einem offenen Geschäftsraum in Posen ein gebrauchtes, älteres

Fahrrad gestohlen

worden. Mitteilungen über den Verbleib desselben werden an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. Für Wiedererlangung wird Belohnung zugesichert.

Kwanasverfeinerung.

Montag, den 19. d. M., vorm. 9 Uhr, werde ich

1 historisches Schrant öffentlich meistbietend versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftsfokal, Königsplatz 5, versammeln.

Anschließend daran, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in meinem Geschäftsfokal

2 Fahrräder öffentlich meistbietend bestimmen versteigern.

Funda

Gerichtsvollzieher in Posen.

An- und Verkäufe.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Probiand Depot können mehrere Hundert

Hammel und Schafe

zu sofortiger Abschachtung oder anderweitiger Nutzung verkauft werden. Zu diesem Zweck ist ein Termin auf

Mittwoch, den 21. Oktober, vormittags 9 Uhr,

in **Bergenhof** bei **Schneidemühl** angesetzt.

Proviant-Depot Schneidemühl.

Gebr. Dampfdrehmaschine, Fabrikat Lanz, Marke „Hercules“, gründlich durchrepariert und neu wieder hergerichtet, steht bei mir sehr billig zum Verkauf. Für die Maschine übernehme ich dieselbe Garantie wie für eine vollständig neue. (2196)

Paul Seler, Posen O 1, Colombstrasse 21.

Größere Outsposten

Stroh

zum Pressen und Häckselschneiden, auch fertiges

Preßstroh

und gutes

Heu

kaufen ab allen Stationen und er bitten Angebote.

Ostdeutsche Dampf-Häckselwerke Gustav Dahmer, G. m. b. H., Danzig.

Größter Pferdemarkt Oberschlesiens.

Pferde- u. Viehmarkt

Am Mittwoch, dem 28. u. Donnerstag, dem 29. Oktober 1914.

Austritt von polnischen, russischen und ungarischen Reit- und Wagenpferden, sowie von Kindern. 61E

Nächster Markt am 25. und 26. November.

Gleiwitz, den 17. Oktober 1914. **Der Magistrat.**

Prima Briketts

liefert in **Waggonladungen** nach allen

Stationen prompt. **Posen**, Gr. Gerberstrasse 10.

Wilhelm Rothholz.

Gemeinnützige Vorträge.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,

im Saale der **Kaiser-Wilhelm-Bibliothek:**

Professor Dr. Kaemmerer

„Germanisches in der Kunst des eroberten Belgien“

mit Lichtbildern.

Einktritt frei! — Freiwillige Spenden fließen dem **Roten Kreuz** zu. 8576

Suche für meine Tochter Pension

in der Nähe der Gewerbeschule. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8548 a. d. Exp. d. B.

Möbl. Zimmer

v. Ehepaar v. sofort gef. Hochgelegenheit erwünscht. Off. m. Preisangabe u. 8564 a. d. Exp. d. B. Werb.

2-Zimmer-Wohnung,

gut möbliert, zu verm., ev. auch gefeilt. **Krause**, Kronprinzenstraße 26, I.

(Eines Kriegers Mahnwort.)

Das strahlt in die Welt wie Waffenglanz,
Wie schimmernde Wehr in blutigem Tanz — —
Jungdeutschland, halte dein Licht bereit:
Es kommt, es kommt auch deine Zeit!

Emden i. R. 14. Oktober 1914. Arthur Siegel

(Nachdruck untersagt.)

Alle, die den großen Krieg psychologisch tiefer nehmen, finden fortgesetzt Trost, Aufrichtung, Zuwachs an innerer Widerstandskraft in den „Deutschen Reden in schwerer Zeit“, die uns die berufenen Geistesführer des Volkes halten. Zuletzt sprach Professor Dr. Kahl im großen Festraum der Kammeräle von einem Hörerkreise, der so dicht gepreßt war, daß auch nicht ein Einziger mehr hineingelangen konnte, wieviele ihrer auch noch vor den Thoren harrten. Vom innerlichen Gewinn des Krieges handelte der Redner. Einiges sei hier angemerkt: Schöne Früchte sind schon gereift. Jeder von uns ist besser geworden. Wir haben gelernt, zu vergessen, zu vergehen. Wie es zuletzt, vor dem Ansturm der Feinde, war, darf es bei uns nie und nimmer wieder werden. Zwar werden wir nach dem Frieden unsere politischen Tageskämpfe weiterführen, aber niemand wird nach dieser erhabenen Prüfung des Krieges sich herausnehmen, an der Vaterländischen Gesinnung von Volksgenossen, wo immer sie politisch-parteilässig stehen mögen, zu zweifeln. Sodann alle Nachbarn fremdländischen Wesens — ein bis dahin wunder Punkt im Volkskörper! — sind fortan der Verachtung preisgegeben. Stolz, glücklich sind wir alle ohne Ausnahme geworden in dem durch die Kammereschläge des Weltkrieges in diesen kampfburchdrängten Tagen ganz neue erstandenen Bewußtsein: Wir sind Deutsche! Mit Schenkendorff

(Nachdruck
untersagt.)

In der „Weimariſchen Zeitung“ wurde folgender Feldpoſtbrief des Großherzogs von Sachſen-Weimar amtlich veröffentlicht:

„Gestern haben wir die Russen gehörig verhaun. Von drei Seiten hatten wir sie umklammert. Leider sind uns doch noch welche entkommen. Der Feind stand in stark besetzten Stellungen, konnte sich aber wegen der Umfassung nicht halten. Ich war erst zur Division geritten, dann zur Brigade, dann zum Regiment, das ich lange nicht gesehen hatten. Das 94. Regiment war auf einige Tage einem anderen Korps zugeteilt und kam gerade zu Lehen, als das erste Bataillon angriff. Da hatte mich die Kälte, und ich blieb bei ihm, nahm einen Karabiner und machte den Angriff mit. Die Russen rissen aus den Schützen Graben mächtig aus. Die Verfolgung machte ich zum Teil mit, teils auch Zugführer, teils Schütze. Zwei Fahrzeuge haben wir auch erbeutet. Das Regiment hat allein über tausend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erobert. Unsere Verluste sind nur gering. Das Gedächtnis ist mir eine schöne Erinnerung. Es war angelegt wie der Kopf einer Hajentkreie; leider war der Kessel nicht geschlossen. In meinem Bereich sind nicht viele Russen am Leben geblieben. Unsere Leute waren auch ganz rabiat. Aus den Häusern und Erdhöhlen mußte man die Russen herausholen. Sie mußten sehr große Verluste gehabt haben.“

berichtet sehr anschaulich ein Feldpostbrief, den die „Stoln. Ztg.“ veröffentlicht:

Um 7 Uhr früh stieg ich mit meinem Freunde M. auf zur „Nahauffklärung“. Bald liegt der Morgendunst unter uns, über uns sichblauer Himmel, im Osten klettert die Sonne blutrot über den Dunst. 1500 Meter Höhe! Wir schwanken nach unserm Aufklärungsfireifen ein. Unter uns ziehen ein paar Schäfchenwolken durch, wir können aber durchsehen. Unter uns lange schmale Striche. Das sind Schützengraben. Einzeichnen auf der Karte! Links am dem Dorf blitzt auf. Man sieht kleine Bierede, hier stehen Beschüße! Einzeichnen! Hinten am dem Waldfahrzeugaufsammlungen, Bewegung. Da noch eine Batterie, aba-

Ja, was bringt der nicht alles zu Wege! In die Gilde der Fleischmeister gar hat er gründlich „eingeschlagen“. Der Deutsche Fleischerverband kündigt allen Berufsgenossen, wie man in der hier erscheinenden „Deutschen Fleischerzeitung“ las man, fortan heißt es: für Roastbeef „Ochsenrücken“, für Silet „Lende“, für Beefsteak „Rendenschnitte“, für Kotelet im Stück „Rücken“ (zusammenhängend „Sattel“), für Karbonade und Carré abgeteilt „Rippchen“, für Entrecote „Mittelrippenstück“, für Rumpsteak „Rückenschnitte“, für Gulash „Pfefferfleisch“, für Ragout und Fricandeau „Kalbspietbraten“, für Fricandelle „Hackfleisch zu Fleischbällchen“, für die altberbrachte Bouillon endlich „Fleischbrühe“, für Aspik und Gelée „Fleischauszug“, für Saucischen „Würstchen“, für Delikatesschinken „Schelchinken“, für Corned Beef „Büchsenfleisch“ . . . Ich bin der Meinung, daß die Männer der Fleischerhauer-Organisation da tabellos und wunderbar trefflicher „zugebaut“ haben. Die Dinge werden uns nun auf gut deutsch „vorgetragen“ (Servieren gibst auch nicht mehr!) noch einmal so gut munden. Ein dreifach Hurra! dem Kriegsgott als Erzieher! Sein ist die Stunde, wie das tägliche Menü — Verzeihung — die Speisefolge für Deutschlands Männer und Frauen die etwas zu heißen haben.

P o s e n , 17. October.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

beim 40. Infanterie-Regiment stehende Sohn des Arbeiters Hieronymus Bachmayer, Stefan aus Berghof (Borwert Bauske); ihm wurde für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und der Hohenzollernorden verliehen.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse haben erhalten
der Oberleutn. Beck im Gren.-Regt. Nr. 6, dessen Vater im
Kriege 1870/71 bei demselben Regiment das Eisene Kreuz erster

und zweiter Klasse erhalten hatte, der Regierungsbaumeister, V. der Reg. beim 5. Inf.-Regt. Willy Belsom, Schwiegerohn des Eisenbahnbauunternehmers Wiesner in Posen; der Leutn. der Reg. im 5. Train-Bataillon Paul Blasius, Sohn des Rgl. Oberamtmanns in Eichenau, R. Kolmar in P.; der Feldzähmeister B. Lüfte, früher im Flieger-Bataillon Posen, jetzt bei der Reg.-Sanitäts-Komp. 1 des 5. Armee-corps; der Feldzähmeister Otto Wiskorf, früher im Gren.-Regt. Nr. 6, jetzt Sanitäts-Reserve-Kompagnie 5; Hermann Großmann, früher Königsjäger a. P. Nr. 1, jetzt Feldgendarm beim Genarmeerie-Kommando des 5. Armee-corps; der Rittmeister v. Kaldenreuth, vom 2. Leibhuzaren-Regt., Bruder der beiden im Meiseritzkreise ansässigen Kammerherren von Kaldenreuth; der Hauptmann im Feldart.-Regt. Nr. 41 Willy Hansen und der Hauptm. der Reg. im Feldart.-Regt. Nr. 13 Ottohardt, früher Staatsanwalt in Meiseritz, Schwiegerohn des Rittmeisters a. D., Rittergutsbesizers Hildebrand auf Kotszarin bei Kottbus; A. d. Reg. im Feldart.-Regt. Nr. 73 Herbert Wendorff, Jechau, R. Gnesen, Majoratsbesitzer und Hauptmann d. Landw. Edward von Wendorff-Wühlburg (von 7 als Offiziere im Felde stehenden Brüdern dieser bekannten Familie sind bisher vier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden); die Lehrer Damer in Bus und Bartel in Stenischewo; der Gefreite d. Reg. im Feldartillerie-Regt. Nr. 20 Karl Teichmann und dessen Bruder Hans Teichmann, Unteroff. d. Reg. im Reg.-Feldart.-Regt. Nr. 20, Söhne des Gutsbesizers T. in Bierichlin; der Kontinentspächter Fechner aus Krottschan, der Wapenbesitzer Willi Gwest aus Krehelmühl, R. Schwerin a. W.; der Reservist im Inf.-Regt. Nr. 50 Wilhelm Löchel aus Kamisch, der Mühlenmeister Feyer aus Kottbus, R. Schmiegel, Jäger im 5. Jäger-Reg.-Bat.; der aus Milsau stammende Bisefeldm. d. Bataillonschreiber Albert Dypke im Inf.-Regt. Nr. 35; der Hauptm. Vogt, Chef der Maschinenwehr-Komp. im Inf.-Regt. Nr. 50; der Oberpostkontrollleur, Oberleutnant Fabian aus Boms, der Regierungsschloßsupernummerer Curt Vater aus Rarpitz bei Wollstein; der Offizierstellvertreter beim 46. Inf.-Regt. Franz Piotrowski aus Wollstein, Bivachmeister vom 10. Alanen-Regt.; Postsekretär, Patroniensoffizier Hans Freyer, ein Neffe des Stadtrats v. Rhein in Rogagen; Zollsekretär Leutn. d. Reg. im Gren.-Regt. Nr. 9 Krüger aus Rogagen; Otto Michalek, Leutn. d. Reg. im 1. Armee-corps aus Rogagen; Hugo Ballert, Sohn des Stadtrats Ballert in Rogagen und sein Schwiegerohn, Gymnasial-Overlehrer Dr. Hansen, Leutn. im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 29; der Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 46 Alur Hübner, dritter Sohn des Rittersgutspächters Hübner in Barichau bei Vanden; der Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 58 Harry Richter; der Stabsarzt d. Reg. Dr. Seelhorst, zugez. dem 25. Bataillon-Dr. v. V. Armee-corps; der Leutn. d. Reg. im Inf.-Regt. Nr. 47 Bergwerksdirektor des Bergwerks der Stadt Görlitz Morawski der Unteroff. im 6. Reg.-Inf.-Regt. Nr. 19 Martin Söckemann, der Porzellanfabrikanten Günther Martini ältester Sohn des Geh. Justizrats M. in Lissa i. P.; der Leutn. und Adj. J. Marcinkowski, Lehrer am Lyzeum in Tarnobrz, rühmlich an der evang. Schule in Kolmar i. P.; der Stabsarzt Dr. Rink-Hohensta; der Unteroff. d. Reg. im Inf.-Regt. Nr. 37 Waldemar Damer aus Lützenfelde; Hauptmann Aug. Tappabst im Inf.-Regt. Nr. 163; der Bivachmeister d. Reg. Offizierdienstl. im Reg.-Feldart.-Regt. Nr. 36 Curt Glaube aus Grauden; der Regierungsrat Hauptmann d. Feldart. Hoffmann bei der Rgl. Regierung zu Bromberg; der Leutn. im Inf.-Regt. Nr. 2 Erwin Kehring aus Neugrabia; der Lehrer Hoffmann in Budziszewo; der Oberleutn. Voeters; der Hauptm. Dariusz vom Inf.-Regt. Nr. 149 in Schneidemühl; der Kaufmann Schimanski aus Marienwerder, der Feldwebellieutn. Dunkel, zuletzt an der Unteroffizierschule in Marienwerder der Oberleutn. Wentzcher, Führer der Maschinenwehr-Komp. des Reg.-Inf.-Regts. Nr. 82, Sohn des verstorbenen Geheim-Sanitätsrats Dr. Wentzcher in Thorn; der Leutn. und Adj. der Marine-Inf. Edelbüttel, Sohn des Rgl. Eisenbahndirektors Edelbüttel in Thorn.

X Das Paketdepot Siegnitz des V. Armeekorps ist nach Glogau verlegt worden.

Der Esche Kaninchenzüchter-Verein Böden 1908 veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr im Restaurant Friedrichs-Parl (Saumer) eine Versammlung, in der u. a. über das Ergebnis der Kaninchenfell-Sammlung für unsere Krieger berichtet und gleichzeitig über das sachgemäße Behandeln der Felle gesprochen werden soll.

* **Schmiegel**, 16. Oktober. Bürgermeister **Frost**, der als Hauptmann und Kompagnieführer im Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 46 zur Fahne einberufen war, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz **sehr verwundet** und befindet sich z. Zt. im Pissaia Lazarett. — In Buxarrit unter den Kindern **Scharlach** aus.

kein Fliegerkatein dabei ist. Das ist das Wundervolle an unserm Beruf, daß man unendlich viel greifbar nutzen kann und immer den Erfolg von oben feststellen kann, den unsere Bemühungen erreicht haben.

„Wir befinden uns hier wie im Himmel.“

Dem Brief eines Wittweidner Reservisten entnimmt die „Köln. Ztg.“ folgendes begeisterte Lob eines Verwundeten über die Einrichtung unserer Lazarett:

„Meine Wunde heilt gut und macht mir fast keine Schmerzen. Ich liege gegenwärtig im Lazarett in Leberfischen bei Köln, das in den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. eingerichtet worden ist. Zuerst war ich im Feldlazarett untergebracht, und ich war auch dort schon zufrieden. Nach acht Tagen wurden die Leichtverwundeten, die marschfähig waren, weiter zurückgeschickt, um Platz für neue Schwerverwundete zu machen. Aber erst allmählich sicherte durch, daß wir bis nach Deutschland zurückkommen sollten. Ihr könnt Euch unsere Freunde vorstellen Deutschland! Alles, was gut und schön ist, verbindet sich für uns mit diesem Wort! . . . Und nun kamen wir endlich nach Deutschland. Jetzt wurden wir richtig verwöhnt. Zigarren, Zigaretten, Obst, belegte Butterbrote, Bouillon, Kaffee, Milch, Kakao. Vier — wir aßen bis wir nicht mehr konnten. Es war eine herrliche Nahrung. Wir brachten vom Waggon nur über eine Brücke zu steigen und waren auch schon da. Fabrik ist für Leberfischen gar nicht der richtige Ausdruck. Es macht eher den Eindruck eines großen, wissenschaftlichen Laboratoriums einer Universität oder einer ganz modernen Schule. Strengste Sauberkeit herrscht überall. Hohe Zimmer mit großen Fenstern, elektrisches Licht, saubere schöne Betten. Jetzt nimmt man es schon als etwas Selbstverständliches hin, aber als ich Sonntag nacht hier in einem doch immerhin recht lässlichen Zustande ankam, war ich hocherfreut, daß es so etwas Schönes für uns gab. Alle unsere Sachen mußten wir abgeben. Viel hatte ich nicht mehr: ein Paar Stiefel, drei Strümpfe, eine Unterhose, die ich vier Wochen lang nicht ausgezogen, geschweige gewechselt hatte, ein ebenso altes blutblutendes Hemd, eine Hose und einen Mantel. Das war buchstäblich alles, was ich besaß. Wir wurden völlig neu eingekleidet, bis auf Taschentuch, Zahnbürste, Wacklappen und Kamm. Wir tragen einen leichten Drillanzug, als Unterkleidung wollene, sehr gute Unterhosen und wollene Unterjacken. Der Fahrstuhl führt uns zu unseren Schlafsälen hinauf. Klassisch ist unsere Tageseinteilung: viel Essen und viel Schlafen und dazwischen knappe Zeit, um das zu verdauen. Das Mittagessen ist wie in einem sehr guten Hotel bei der Table d'hôte. Mancher wird in seinem Leben noch nicht so gegessen haben wie wir. Und für Seelstoff ist reichlich gesorgt. Wir befinden uns hier wie im Himmel. Mir geht es so gut wie nur irgend möglich ist. . . .“

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. ~~W~~schreiber ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkels Bleich-Soda

Aufruf

an die Bevölkerung der Stadt Posen.

Die städtischen Körperschaften haben in ihrer Sitzung vom 8. Oktober 100 000 Mark bewilligt zur Beschaffung von warmem Unterzeug für die im Felde stehenden Truppen. Der Bedarf ist bei der großen Zahl der Truppen sehr erheblich. Die städtischen Körperschaften hoffen daher, daß die Bürgerschaft auch ihrerseits Geldbeiträge und Gaben für den gleichen Zweck zur Verfügung stellen werde und wenden sich mit dieser Bitte an alle Kreise der Bevölkerung der Stadt. Wenn auch gewiß manches schon geschehen ist auf dem Gebiete der Liebestätigkeit, so darf gegenüber den Opfern unserer Soldaten im Felde kein Opfer unsererseits zu groß sein. Besonders auch an alle diejenigen, die durch die Kriegslage in ihren Einnahmen nicht geschnitten sind, oder gar durch Lieferungen an Bekleidungsstücke, Nahrungsmitteln und dergl. gute Einnahmen gehabt haben, ergeht die dringende Bitte, erhebliche Geldzuwendungen für den erwähnten Zweck zu machen.

Bei der großen Nachfrage an gutem Unterzeug, die zurzeit überall besteht, wird es nicht leicht sein, die Absicht der Stadt schnell durchzuführen. Nun ist aber sicher im Privatbesitz noch viel gutes, für die Truppen geeignetes Material: Sporthemden, Sweaters, Unterjaden, Jägerhemden, leichte weiße Hemden zum Überziehen über das Unterzeug, gestricke Unterjaden, Pelzstulpen, Sport- und andere Strümpfe, gestrickte und Leder-Unterwesten und dergl. mehr. Auch die Sport-sweaters, die in den letzten Jahren von den Damen viel getragen worden sind, werden für nicht zu starke Soldaten unter dem Militärrock gut verwendbar sein.

Die Erledigung der Angelegenheit liegt in den Händen einer städtischen gemischten Deputation.

Geldpenden werden an die Stadthauptkasse erbeten. Die Entgegennahme von Liebesgaben findet täglich vormittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 4-6 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal statt. Man bittet, die Liebesgaben zu verpacken und so zu verschließen, daß die Schnur zu öffnen ist. Auf jeder Liebesgabe bitten wir den Namen des Spenders und den Inhalt anzugeben.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung der Residenzstadt Posen.

Schwedter Hagel- und Feuer-Versicherungs- Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit

Gegründet 1826

Die Gesellschaft versichert in zwei getrennt verwalteten Abteilungen

1. Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden,
2. Mobiliar und Gebäude auf dem Lande und in Städten gegen Brand-, Blitz- und Explosionschaden.

Nebenkosten, wie Reservefondsbeitrag, Eintrittsgeld und Gebühren für den Versicherungsschein, werden nicht erhoben.

Geschäfts-Ergebnisse

I. Hagel-Versicherungs-Abteilung 1914:

Versicherungssumme: 316.846.302 M.

Prämie einschl. 50 % Nachschuß: 3.906.319,05 M.

Durchschnittlicher Gesamtbeitrag (Vorprämie und Nachschuß) 123,28 Pf. für 100 M. Versicherungssumme. 8458

II. Feuer-Versicherungs-Abteilung 1913:

Versicherungssumme: 1.651.220.328 M.

Prämie: 3.774.452,56 M.

An Dividende wurden den Mitgliedern 9 % der auf 1913 entfallenden Prämie rückgewährt. Seit Aufhebung des Umlageverfahrens wurden an Dividende vom Jahre 1852 an 17.399.578,92 M. zurückgezahlt.

Jede weitere Auskunft wird von der Direktion in Schwedt, sowie von allen unsern Vertretern gern erteilt.

Heft 5
soeben
erschienen

Der Weltkrieg

1914



Heft 5
soeben
erschienen

Der Weltkrieg 1914

Eine illustrierte Kriegsgeschichte

unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen und mit Berücksichtigung vieler Berichte von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande herausgegeben von Dr. Wilhelm Kranzler.

Mit vielen Illustrationen, Karten und Schlachtplänen.

Die Nachfrage nach den ersten Heften war so groß, dass wir uns jetzt noch einen Posten gesichert haben und können wir unseren Lesern sowohl die ersten beiden Hefte, wie das jetzt erschienene dritte Heft zu dem durch

Massen-Auflagen ermög- 25 Pf. für das Heft zur Verfügung lichten billigen Preise von 25 Pf. stellen.

Wir bitten, das dritte Heft und die weiteren in unseren Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 und St. Martinstr. 62, sowie bei unseren Trägern in Empfang zu nehmen.

Versand nach auswärts
gegen Voreinsendung
von 30 Pf. für das Heft,
4 Hefte 1,10 Mk.

Ostdeutsche Buchdruckerei
und Verlagsanstalt A.-Ges.
Posen W 3. Postschliessfach 1012.

Zeit Mühe Geld

ersparen Sie, wenn Sie Ihre Inserate, gleichviel ob es sich um Gelegenheits-Inserate (An- und Verkäufe, Personal-Gesuche usw.) oder um Geschäftsempfehlungen handelt, durch die

älteste Annoneen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.-G.

General-Agentur Posen

S.Brandt, Assekuranzgeschäft

Ritterstraße 12, Telefon 4177

befördern lassen.

Die Aufgabe von Chiffre-Anzeigen ist wieder gestattet. Eingehende Briefe werden diskret und promptest befördert.

Gümmermann'sche Stammzucht des veredelten westfälischen Landischweines.

Höchstprämiiert auf den Ausstellungen der D. L.-G. Siegerehrenpreis. Staatschampionpreis. Ehrenpreis d. Vdm. Ministeriums über und Sauen, für das Monatsalter 16 W. Weibebetrieb.

Königl. Domäne Neu-Scheda
bei Wreschen.

Wiesbaden, Pensionat Bernhardt,

Presentiusstraße 29, gegründet 1849, nimmt auch während des Krieges jg. Mädch. u. wissenschaftl. u. gesellschaftl. Weiterbildung bei sehr ermäßig. Pensionspr. auf. Prosp. u. Ref. d. Frl. A. Martin, staatl. gepr. Schulvorsteherin, und Fr. Dr. Hausstaedt.

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskranke

(früher San.-Rat Dr. Kleudgen) Fernspr. 12
Oberrnigk b. Breslau bleibt während der Kriegszeit geöffnet. — Aufnahme von Patienten jederzeit. Arzt im Hause. (M 2040) Nervenarzt Dr. Sprengel.

Nerven-

3 Spezial-ärzte.

Sanatorium Liebenstein

bei Eisenach in Thüringen

San.-Rat Dr. Fülles, Dr. Meyer, Dr. Kroschinski.

Blutarmut, Magen-, Darmleiden

Herzleiden

Prospekte kostenlos.

10000 Mark Verdienst.

Händler, Hausierer zum Verkauf von Taschenlampen an die durchziehenden Eisenbahn-Truppen Transporte sofort gesucht. Dirsch von Fabrik. Muster gegen Einsendung von Mark 1.00. Schreiben Sie umgehend an Elementfabrik

G. Roettig,
Eisenach. (H 1108)

Chauffeurschule Breslau 23 Silesia

Herbainstraße bildet Herren- u. Berufsfahrer aus. Eintritt jederzeit. Prospekt umf. Telephon 6168

Kirchennachrichten.

Evangelisch-kirchliche Missionen. Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 5 Uhr: Versammlung im Konfirmationsaal der Petrikirche. Petrifir. 2 pr. r. Gäste sind herzlich willkommen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche St. Marien, Prinzenstraße 36 L. Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr: Kinderbund. — Nachmittags 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evang. Ritt. Freitag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelische Gemeinschaft, Wilhelmstraße 25. Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Harriefeld. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 6 Uhr: Jugendverein. Vortrag. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Prediger Harriefeld.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde. Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde. Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Gebetschor.

Freitag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde. Jedermann ist herzlich willkommen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Kronprinzenstraße 93. Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evangelist Harriefeld.

Montag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederstunde.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Gebetsstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bischöfliche Methodistenkirche (Wachstr. 33. pr.) Sonntag, den 18. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde. — Vormittags 10 1/2 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 6 Uhr: Predigt. — Abends 7 1/2 Uhr: Jugendbund.

Donnerstag, d. 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Margaretenstraße 12 (Friedenskapelle).

Sonntag, den 18. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. — Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Nachmittags 4 Uhr: Predigt. — Abends 6 Uhr: Familienabend.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Gebetsandacht. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Gemeinde freier Christen, Wilhelmstraße Nr. 5 (früher Seckstraße Nr. 6). Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinderbund. — Nachmittags 5 1/2 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 1/2 Uhr: Evangelisationsvortrag des Predigers Bierhaus.

Dienstag, den 20. und Freitag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. — Eintritt frei.

Christl. Gemeinschaft, Posen-Wilda, Kronprinzenstraße 78 L. Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr: Gebetsstunde. — Abends 1 1/2 Uhr: Evangelisation.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Gebetsstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.